



Anthroposophie weltweit

Was in der Anthroposophischen Gesellschaft vorgeht

12/24

■ ANTHROPOSOPHISCHE GESELLSCHAFT

29. November 2024 | 4,50 Franken
Anthroposophie weltweit Nr. 12

Anthroposophische Gesellschaft

- 1 Miteinander
- 2 Rudolf Steiner: Weihnachtsstimmung
Allgemeine
Anthroposophische Gesellschaft
- 2 Konferenz der Landesrepräsentanten:
Bildung einer echten Weltgesellschaft
- 3 Eine Bitte um Ihre Unterstützung
- 5 Corona-Aufarbeitung stockt
Forum:
- 6 Erstes internationales Mitgliederforum
hat stattgefunden
- 6 Erstes Kolloquium zur
übersinnlichen Wahrnehmung
(Thomas Mayer und Don Vollen)
- 7 Die Wirkung der Übersetzung
in der Verbreitung der Anthroposophie
- 8 Erinnerung an Daniel Dunlop
(1868–1935)
- 15 Mitgliederentwicklung
- 16 Mitgliederkommunikation:
Umfrage zum Nachrichtenblatt

Goetheanum

- 4 Bühne:
Dichte Folge von Großproduktionen
- 4 Administration des Goetheanum-Baues:
Verstärkte Bautätigkeit
- 5 Kommunikation:
Ein lebendiges Bild der Hochschule

Freie Hochschule für Geisteswissenschaft

- 9 Medizinische Sektion:
Dialog-Veranstaltung für eine Wärme
in der Altersmedizin
100 Jahre Hochschule
- 10 Naturwissenschaftliche Sektion /
Medizinische Sektion:
Von der Heilpflanze zum Medikament
- 10 Sektion für Schöne Wissenschaften:
Rudolf Steiners Evangelienforschung
- 11 Mathematisch-Astronomische Sektion /
Naturwissenschaftliche Sektion:
Von der Symmetrie zur Polarität

Essay

- 12 Reinkarnation und Karma: Kann jedem
Leiden ein Sinn zugeschrieben werden?

Anthroposophie in der Welt

- Schweiz:
- 14 Wissenschaft spricht klar
für Biolandwirtschaft
- 15 Angespante Situation
am «Eurythmeum CH»

Miteinander

Frieden in mir und um mich

Liebe Mitglieder

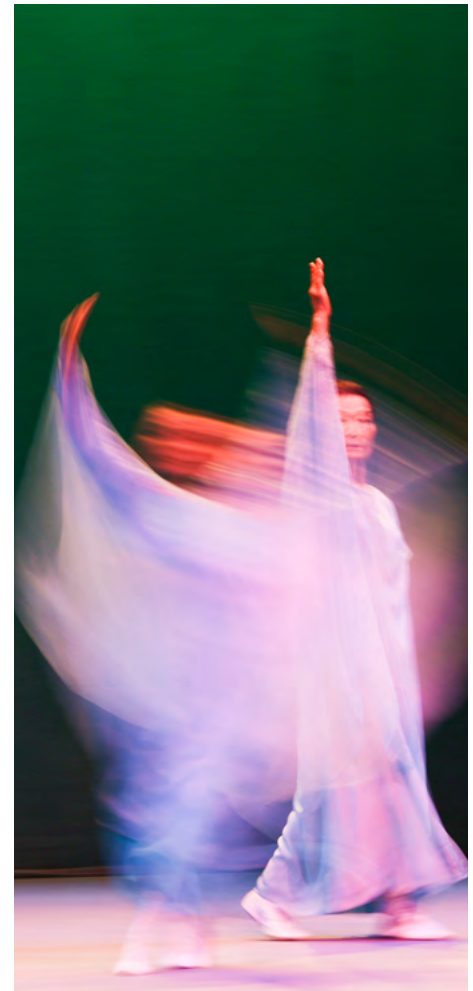
Das diesjährige Weihnachtsfest fällt in eine Zeit vieler Krisen, weltweiter Konflikte und sozialer Umbrüche. Die vielen Erwartungen, die sich an ein Fest wie das der Weihnacht knüpfen und mit den Worten «Hoffnung», «Liebe» und «Frieden» beschrieben werden, sind sehr anspruchsvoll und werden daher oft durch Surrogate verwässert, die schal erscheinen.

Wohlwollende Hingabe

Im Althochdeutschen hatte das Wort «Frieden» (fridu) die Bedeutung von Schonung und Freundschaft. Neben seinem politischen Bezug befragt das Wort heute auch das Miteinander und den inneren Frieden als Qualität. Wie gelingt es uns, in unseren persönlichen Lebensverhältnissen zum Nachbarn, zur Arbeitskollegin, zu uns selbst in Frieden zu leben? Was sind die Bedingungen hierfür? Wie richte ich mein «Wohlwollen» – ein Wort, das mir in letzter Zeit oft begegnet – auf die Welt, auf den Mitmenschen so, dass unter uns Frieden möglich wird?

Bassam Aramin und Rami Elhanan, die ihr jeweils eigenes Kind durch die Feindseligkeiten, in denen ihre beiden Völker zueinander stehen, verloren haben, beeindruckten tief am 15. Oktober 2024 im Großen Saal des Goetheanum in ihrer die Gräben überbrückenden, gelebten Bruderschaft: «Man muss den Schmerz des anderen hören – man muss in sich die Menschlichkeit entdecken, dann kommt der Frieden.»

Die Performerin Marina Abramović formuliert: «Eine Künstlerin muss Stille verstehen / Eine Künstlerin muss Raum für Stille schaffen, damit diese in ihre Arbeit einfließen kann / Stille ist wie eine Insel inmitten eines stürmischen Ozeans.»



Rudolf Steiners Worte im «Anthroposophischen Seelenkalender» für die Weihe-Nacht-Stimmung – «Ich fühle wie entzaubert / Das Geisteskind im Seelenschoß» – deuten hin auf die eigentliche Weihnachtsbotschaft: «und Frieden den Menschen, die guten Willens sind». Die Qualitäten der wohlwollenden Hingabe, der Bereitschaft, auf den Mitmenschen einzugehen, der aktiven Ruhe und Stille – sie sind Voraussetzungen dafür, um Frieden auch in mir und um mich zu schaffen. | *Stefan Hasler, Goetheanum*

Bild Abschlusstreffen Eurythmie-Ausbildungen am Goetheanum 2024, Foto: Ariane Totzke

Rudolf Steiner

Weihnachtsstimmung

Was uns heute als harmonischer Gang der Sonne im Jahreslauf, beim Wachsen der Pflanzen, im Leben der Tiere erscheint, war einst chaotisch und hat sich erst zu dieser großen Harmonie durchgerungen. Wo diese Geister einst standen, steht heute der Mensch. [...] Je mehr sich in uns senkt, was wir draußen in der Welt als die Harmonie fühlen, desto mehr Friede und Einklang wird auf dieser Erde sein. [...] und so wahr dem Samenkorn in der Erde durch den Sieg des Lichtes über die Finsternis dieses Reifen möglich gemacht wird, so wahr wird durch den fortlaufenden Sieg des Lichtes über die Finsternis der Seele dem Licht der Seele der Sieg ermöglicht. [...] Das ist das tiefe [...] Wort auch des Christentums: Gloria in diesen Tagen, Offenbarung in diesen Tagen der göttlichen Mächte in der Höhe, in den Himmeln, und Friede den Menschen, die eines guten Willens sind.

Quelle GA 54, «Das Weihnachtsfest als Wahrzeichen des Sonnensieges», 1983, Seiten 245 bis 247.

Bezüge Weihnachtszeit, Editorial

Impressum Das Nachrichtenblatt «Anthroposophie weltweit. Was in der Anthroposophischen Gesellschaft vorgeht» erscheint monatlich in deutscher, englischer, französischer und spanischer Sprache als Mitgliederbeilage der Wochenschrift «Das Goetheanum». **Herausgeber** Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft, vertreten durch Justus Wittich. **Redaktion/Produktion** Sebastian Jüngel (verantwortlich). **Bildredaktion** Sofia Lismont. **Gestaltung** Fabian Roschka. **Übersetzung** Margot Saar (englischsprachige Ausgabe), Michael Kranawetvogl (spanischsprachige Ausgabe), Jean Pierre Ablard (Übersetzung und Koordination französischsprachige Ausgabe) und Anselme Killian (französischsprachige Ausgabe). **Korrektur** Merle Rüdissler. **Adresse** «Anthroposophie weltweit», Postfach, 4143 Dornach, Schweiz, newsletter@anthroposophie.org | Die aktive Unterstützung und Mitarbeit ist ausdrücklich erwünscht. **Bezug** Bezogen werden kann «Anthroposophie weltweit» über www.anthroposophie.org/de/bestellen. Der digitale Bezug und der Bezug im Rahmen eines Abonnements der Wochenschrift «Das Goetheanum» sind für Mitglieder kostenlos; beim Direktversand der gedruckten Ausgabe wird eine Spende zur Deckung der Unkosten erbeten: www.anthroposophie.org/de/unterstuetzen. **Druck** Birkhäuser + CBC, 4153 Reinach, Schweiz. **Gestaltungskonzept** nach Karl Lierl, DE-Unterföhring. © 2024 Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft, Dornach, Schweiz.

ANTHROPOSOPHISCHE GESELLSCHAFT

Konferenz der Landesrepräsentanten

Bildung einer echten Weltgesellschaft

Bei der Konferenz der Landesrepräsentanten am Goetheanum von 5. bis 8. November ging es nicht zuletzt auch um die Fragen, ob es für eine Verständigung in einer Weltgesellschaft immer die physische Anwesenheit braucht, in welchen Sprachen der Austausch geschieht und wie sich das Verhältnis zwischen Landesbezug und Weltgesellschaft gestalten lässt.

Ich frage mich, wie viele Menschen wissen, dass es in der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft so etwas wie «Landesrepräsentant/inn/en» gibt? Bisher trafen sie sich zweimal im Jahr, im Herbst und im Frühjahr, um zu besprechen, was in der Welt und rund um das Goetheanum wichtig erscheint, um ein «lebendiges Fließen» von der Peripherie ins Zentrum und zurück in die Peripherie aufrechtzuerhalten. Doch angesichts der immer kritischer werdenden Weltlage und der steigenden Reisekosten ist es nicht mehr selbstverständlich, dass dieser halbjährliche Rhythmus weiter eingehalten werden kann.

Ist es für die Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft insgesamt wirklich notwendig, dass die Landesrepräsentant/inn/en physisch zum Goetheanum kommen? Könnten wir uns nicht über Zoom besprechen? Was sind überhaupt die Aufgaben der Landesrepräsentant/inn/en? Was sind eigentlich die Landesrepräsentant/inn/en?

Diese grundlegenden und essenziellen Fragen stellten sich uns, als wir uns im November 2024 am Goetheanum trafen. Unsere Treffen werden immer von einem Team mit zwei Mitgliedern des Goetheanum-Vorstands und zwei Personen von der Konferenz der Landesrepräsentant/inn/en vorbereitet.

Sich in eine Weltgesellschaft einbringen

Auf dem Programm sahen wir Themen wie «Zur Signatur der 100 Jahre», «Aufgaben der Landesrepräsentanten» oder «Wie sollen die Sektionen in den Ländern arbeiten?», die unsere Aufmerksamkeit erregten und zu intensiven – und manchmal hitzigen – Diskussionen sowohl im Plenum als auch in Kleingruppen führten. Die Nachrichten über die Gründungen der Anthroposophischen Gesellschaft in Korea und der transnationalen anthroposophischen Gemeinschaft in Afrika erfreuten uns – besonders mich selbst, der ich auch aus einem asiatischen Land komme – und stellten uns vor neue Herausforderungen für die Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft.

Wie können wir unseren eigenen kulturell und ethnisch vielfältigen Hintergrund in die Bildung einer echten

«Weltgesellschaft» einbringen? Sind wir bereit, uns in der Begegnung miteinander zu verändern? Es gab eine ernsthafte Frage zur Selbstverständlichkeit, mit der wir Deutsch oder Englisch für den gemeinsamen Austausch benutzen, da dies zu einer Spaltung zwischen den Einheimischen und denjenigen führt, die sich in diesen Sprachen in ihren Ausdrucksmöglichkeiten eingeschränkt fühlen. Diese Frage lässt sich nicht einfach so direkt lösen, aber wir sollten uns zumindest der Ungleichheit bewusst sein, die entsteht, wenn Menschen mit unterschiedlichem Hintergrund im selben Raum aufeinandertreffen.

Allgemein-menschliche Qualität

Am ersten Tag der Konferenz trafen wir uns als Landesrepräsentant/inn/en unter uns, ohne die Mitglieder des Goetheanum-Vorstands und der Goetheanum-Leitung, um unsere Aufgaben zu besprechen. Dabei kamen wir zu dem Verständnis, dass in Rudolf Steiners Vision der Weihnachtstagung die Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft auf der Grundlage dessen entsteht, was sich in den einzelnen Gruppen und Landesgesellschaften autonom bildet. Rudolf Steiner hat damals die Mitglieder gebeten, ihre Gesellschaft nicht «international», sondern «allgemein-anthroposophisch» zu nennen.

Könnten wir nicht unter der «Signatur der 100 Jahre» nach Rudolf Steiners Tod diesen Impuls, das «Nationale» zu überwinden, das Bild einer allgemein-menschlichen Gesellschaft noch einmal aufgreifen? | Kai Iruma, Yokohama (JP)

Aus dem Englischen von Sebastian Jüngel.

Kai Iruma, geboren 1963 in Kamakura (JP), ist Übersetzer und Leiter eines Kindergartens. Zusammen mit Yuji Agematsu repräsentiert er acht unabhängige Gruppen in Japan im Versuch, die vergangenen Konflikte zu überwinden und eine neue, «offene» Anthroposophische Gesellschaft in Japan zu bilden.

Bild Kai Iruma, Foto: z.V.g.



Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft

Eine Bitte um Ihre Unterstützung

Dornach,
Adventszeit
2024

Liebe Mitglieder
der Anthroposophischen Gesellschaft

Sind wir das schon als Anthroposophische Gesellschaft: eine weltweite Vereinigung von Menschen, die sich initiativ in vielen Lebensgebieten für die Entwicklung des Menschseins, die Pflege des Seelisch-Geistigen und damit konkret für den Frieden einsetzt? Sicher erst anfänglich und unzureichend – aber doch auf dem Weg!

Für die Zukunft dieser menschheitlichen Aufgabe benötigt die Anthroposophie als Erkenntniswissenschaft und Lebenspraxis 100 Jahre nach Rudolf Steiners Tod verstärkt eine freie Hochschule wie das Goetheanum. In diesem Jahr sind wir mit der Begründung einer zwölften Sektion für Heilpädagogik und inklusive soziale Entwicklung ein Stück vollständiger geworden!

Forschungs- und Kulturstätte

Ein großer Umkreis von anthroposophisch tätigen Menschen schafft das lebendige Feld, in dem durch Zusammenarbeit und gemeinsames Bewusstsein das Goetheanum tätig wird. Es geht dabei auf der einen Seite darum, die von unserer Zeit und der aktuellen Praxis gestellten Aufgaben für die Natur, den Menschen, die Kunst und die soziale Frage zu bearbeiten und weiterzuentwickeln. Die Sektionen haben 2024 dazu einen umfangreichen Vorblick auf die Forschungsprojekte gegeben, die in der nächsten Zeit anstehen, siehe unter static.goetheanum.ch/assets/archiv/aag-dossier-forschung-2023-09-19.pdf.

Auf der anderen Seite ist das Goetheanum neben seinem Konferenzbetrieb der Ort für gemeinsam erlebte Festtage, wie jetzt nach Weihnachten die vier Mysteriendramen Rudolf Steiners, gefolgt von Richard Wagners Bühnenweihe-Festspiel «Parsifal» (ausverkauft) an Ostern 2025 und im Oktober 2025 einem großen «Faust»-Zyklus.

Dass eine solche von Rudolf Steiner ins Leben gerufene Forschungs- und Kunststätte auch nach 100 Jahren noch besteht, ist nur aufgrund des Engagements von

Menschen geglückt: von den Mitarbeitenden am Goetheanum, die sich getragen fühlen durch Sie, die Mitglieder der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft und der Anthroposophischen Gesellschaft. Das Goetheanum lebt wirtschaftlich real vor allem durch diese Bewusstseins- und Herzenskräfte von Ihnen! Und aus der Verantwortung als Schatzmeister kann ich nur herzlich danken, dass durch Ihre Beiträge und Spenden die «Unternehmung Goetheanum» bereits fast wieder durch ein Jahr gekommen ist!

Viel innere Kraft und Quellen der Wärme

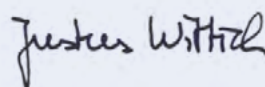
Noch aber gibt es eine erhebliche Lücke in Höhe von 1,4 Millionen Franken zum Jahresende hin! Es droht ein Defizit. Gleichzeitig stehen zahlreiche Initiativen für das kommende Gedenkjahr zum 100. Todestag Rudolf Steiners an, zu denen bald ein Programm erscheint. Wir erwarten einige öffentliche Aufmerksamkeit, und auch Presse und Fernsehsender sind schon unterwegs.

Im Frühjahr werden wir uns voraussichtlich mit einer ausführlicheren Darstellung der anstehenden Forschungsaufgaben der Freien Hochschule, der Notwendigkeit einer angemessenen Unterbringung der großen Kunstsammlung und der überfälligen Erneuerung der Heizungsanlage des Goetheanum an Sie wenden müssen.

Jetzt aber hoffen wir, dass Sie dem Goetheanum trotz aller Wirrnisse der gegenwärtigen Zeitlage, entsprechend Ihren wirtschaftlichen Möglichkeiten zum Jahresende ein Zeichen der Unterstützung senden.

Ihnen selbst wünschen Vorstand und Goetheanum-Leitung sowie die Mitarbeitenden des Goetheanum viel innere Kraft und Quellen der Wärme und des Lichtes für die Advents- und Weihnachtszeit.

Herzlich Ihr



Schatzmeister der Allgemeinen
Anthroposophischen Gesellschaft



Sie können die Arbeit unseres viel beschäftigten Buchhalters stark vereinfachen, wenn Sie «Weihnachtsspende» bei Ihrer Überweisung mit angeben. Sollten Sie per Einzahlungsschein überweisen, bitte deutlich Ihren Namen, Vornamen und Ort angeben. Vielen Dank im Voraus!

Web www.goetheanum.org/weihnachtsspende

Aus der **Schweiz** (steuerabzugsfähig) und **Ländern ohne Euro-Währung (Konto in Schweizer Franken)**:

Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft, Postfach, 4143 Dornach, Schweiz; Raiffeisenbank Dornach, 4143 Dornach
BIC: RAIFCH22
IBAN: CH54 8080 8001 1975 4658 2
Vermerk «Weihnachtsspende»

Aus **Deutschland** (steuerabzugsfähig) und **anderen Euro-Ländern (Konto in Euro)**:

Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft, Postfach, 4143 Dornach, Schweiz; GLS-Gemeinschaftsbank eG, 44708 Bochum, Deutschland
BIC/Swift: GENODEM1GLS
IBAN: DE53 4306 0967 0000 9881 00
Vermerk «Weihnachtsspende»

Darlehen und Legate Bitte melden Sie sich bei Justus Wittich (Schatzmeister) oder Oliver Conradt (Leiter der Finanzabteilung), wenn Sie das Goetheanum mit einem zinsfreien oder zinsgünstigen Darlehen in Franken oder Euro unterstützen können (ab 10 000 Franken/Euro und einjähriger Laufzeit).

Bild Goetheanum im Winter,
Foto: Paul Stender

Bühne

Dichte Folge von Großproduktionen

Die Goetheanum-Bühne hat in den letzten Jahren viele Großproduktionen möglich gemacht. Eine Herausforderung ist aktuell die Besetzung von Stellen im Bereich der Technischen Bühne und Beleuchtung.

Die Goetheanum-Bühne ist mit Großproduktionen vertraut. Dass an ihr in den letzten Jahren gleich drei Großproduktionen gezeigt wurden, zeigt ihre Leistungsfähigkeit: das Schauspiel ›Faust‹ von Johann Wolfgang Goethe in der Inszenierung von Andrea Pfaehler, die Mysteriendramen von Rudolf Steiner in der Inszenierung von Gioia Falk und Christian Peter sowie die Oper ›Parsifal‹ von Richard Wagner in der Inszenierung von Jasmin Solfaghari. Hinzu kommen noch Abendprogramme des Goetheanum-Eurythmie-Ensembles wie ›An die Erde‹ oder die Märchenaufführung ›Die weiße Schlange‹.

Darüber hinaus gab es Schauspielinszenierungen wie ›King Lear‹ von William Shakespeare aus der Klassiker-Sparte und ›Der Besucher‹ als Stück des Gegenwartsauteurs Éric-Emmanuel Schmitt. Hinzu kommen Gastspiele von Eurythmie und Schauspiel, Familienprogramme mit Schwerpunkt Figurenspiel, verschiedene Konzerte von Kammermusik bis zum Chorkonzert.

Hoher Arbeitsdruck

Die Arbeitsbelastung ist hoch. Nachdem einige Mitarbeitende der technischen Bühne/Beleuchtung das Goetheanum verlassen haben beziehungsweise verlassen werden, steht die Goetheanum-Bühne unter Druck: Denn wie in anderen Branchen und an anderen Bühnen auch ist es nicht einfach, Fachkräfte zu bekommen, zumal die Anforderungen an der Goetheanum-Bühne umfassende und etwa im Bereich der Eurythmie-Beleuchtung spezielle sind.

Nils Frischknecht, Geschäftsführer der Bühne, blickt trotzdem verhalten optimistisch in die Zukunft: «Wir waren noch nie großzügig ausgestattet und haben schon manchen Engpass überstanden. Ich bin dankbar, dass die Kolleginnen und Kollegen der Bühnen-Gewerke bei allem Druck weiterarbeiten. Aktuell suchen wir Menschen mit handwerklichem Hintergrund für die Arbeit an der Bühne.» | *Sebastian Jüngel*



Administration des Goetheanum-Baues

Verstärkte Bautätigkeit

Zu den Aufgaben der Administration des Goetheanum-Baues gehören Erhalt, Pflege und Erweiterung der Bauten des Goetheanum. Das zeigte sich auch im Jahr 2024.

Materie ordnet sich nicht von selbst. Oft haben wir den Eindruck, das Substanzielle sei dauerhaft und verlässlich, beständiger als Gedanken oder Gefühle. Betrachten wir dies genauer, stellen wir fest, dass für jede Ordnung dem andauernden Zerfall entgegengerarbeitet werden muss. Diese Aktivität wird tagtäglich von Menschen am Goetheanum und an den es umgebenden Bauten geübt. So war das letzte Jahr von einer gegenüber den Vorjahren verstärkten Bautätigkeit geprägt.

Terrassensanierung und Neubauten

Im Frühjahr wurde mit der Sanierung der westlichsten Etappe der Goetheanum-Terrasse begonnen. Auf einer Fläche von etwa 160 von insgesamt 2500 Quadratmetern und bei den Oberlichtern waren erneut Undichtigkeiten aufgetreten. Die großen Oberflächen und die jedem Standard sich entziehenden Anschlüsse an den Baubestand bleiben für die Ausführenden und Planer/innen eine herausfordernde, zugleich reizvolle Aufgabe.

Etwa gleichzeitig wurde mit dem Bau des neuen Präparatepavillons für die Gärtnerei begonnen. Dessen Außengestaltung, ent-

worfen von Yaïke Dunselman und seinem Architekturbüro ›neigen graden‹, war am 19. Mai bereits zu besichtigen, aber es fehlten noch viele kleine Schritte bis zu seiner vollständigen Fertigstellung. Inzwischen ist auch die Geländegestaltung darum herum angelegt worden. Die Ausstattung steht noch aus.

Die hölzerne Grundstruktur einer Bienen-skulptur, ein etwa 8,5 Meter hoher wabenartiger Turm nach Entwurf von Barbara Schnetzler, wurde in den Sommermonaten in Workshop-Arbeit gemeinsam mit vielen freiwilligen Helfer/innen mit Lehm ausgefacht und im Herbst verputzt. Seine Bienenwachsaukleidung steht kurz bevor – und im Frühjahr werden die Bienenvölker dort einziehen und zu belauschen sein.

Wärmeversorgung und Kunstsammlung

Was ins Sichtbare tritt, wird vorher im Unsichtbaren oft langdauernd geplant. So stehen als Nächstes größere Projekte wie die technische Erneuerung der aus den 1990er-Jahren stammenden Wärmeversorgungszentrale und die Planung einer möglichen Unterbringung der Kunstsammlung als unterirdische Hauptbauerweiterung mit Schaulager ins Haus. Schaffen wir den nachhaltigen Schritt in die Zukunft? Was sich als Gefäß und Wiege für Neues realisieren lassen wird, hängt vom Engagement der beteiligten Menschen ab. | *Susanne Böttge, Goetheanum*

■ GESELLSCHAFT

Allg. Anthroposophische Gesellschaft

Corona-Aufarbeitung stockt

Die Generalversammlung 2024 nahm einen gemeinsamen Antrag von Mitgliedern und Vertretern der Goetheanum-Leitung zur Aufarbeitung der Corona-Zeit im Hinblick auf ihre medizinische, gesellschaftliche und spirituelle Dimension an.

Verschiedene Aussagen und Handlungsweisen sollten miteinander im Zeitablauf verglichen und bewertet werden – auch in Bezug auf den Vorstand am Goetheanum und die Leitung der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft. Initiator auf Mitgliederseite war Thomas Heck aus Dornach (CH).

Im Juni kam eine Aufarbeitungskommission unter Begleitung von Valentin Wember aus Antragstellern, Goetheanum-Leitung und Vorstand zusammen und verabredete als Vorgehensweise, aus verschiedenen Perspektiven erste Arbeitspapiere zur aufgeworfenen Corona-Problematik zu verfassen, um diese dann gemeinsam zu besprechen und ein Schlussdokument zu entwickeln.

Vielfalt von Ansätzen

Diese lagen nach dem Sommer zum Teil vor, hatten aber eine Vielfalt von Ansätzen. Einige bilaterale Treffen und weiterer Austausch haben stattgefunden. Bei einer weiteren Sitzung der Kommission konnte von den antragstellenden Mitgliedern nur Roland Tüscher teilnehmen. Die Stellungnahme der Leitung der Medizinischen Sektion zur sogenannten «Impfempfehlung» vom 12. Januar 2021 wurde der Kommission mit Datum vom 15. September 2024 als Abschlussbericht zur Kenntnis gebracht, und ist veröffentlicht (medsektion-goetheanum.org/fileadmin/user_upload/Stellungnahmen/Covid_19.pdf). Sie zeigt, wie in Zukunft in solchen Situationen die Erkenntnis- und Urteilsbildung gehandhabt werden soll.

Daraufhin erklärte Thomas Heck in seinem Rundbrief (Nr. 81, 4. November 2024), dass er seine Verantwortung als Mit-Initiator des Aufarbeitungsbeschlusses zurückgebe und nicht die Absicht habe, sich in dieser Frage im Rahmen der Gesellschaft weiter zu engagieren. Nach seiner Darstellung hat er in der Aufarbeitungskommission keinen auf die Vergangenheit gerichteten Willen der «Mangelerkennung» erlebt.

Die verbleibenden Mitglieder der Kommission sind willens, den begonnenen Prozess weiterzuführen, und es ist abzusehen, dass wir zu einem kurzen gemeinsamen Statement und einer Sammlung von verschiedenen Blickrichtungen kommen werden. | *Ueli Hurter und Karin Michael, Goetheanum*



Kommunikation

Ein lebendiges Bild der Hochschule

Die Kommunikation am Goetheanum zeigt beständig in Schrift, Audio, Bild und Video, gedruckt und digital das Engagement der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft – und das oft in verschiedenen Sprachen parallel.

Die Kommunikation des Goetheanum ist ein vielfältiger Arbeitsbereich. Er umfasst die öffentliche Wochenschrift «Das Goetheanum», das Nachrichtenblatt der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft «Anthroposophie weltweit», den Livestream-Video kanal samt Mediathek «GoetheanumTV» und die Webseite goetheanum.ch. Letztere wird beständig, den Anforderungen der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft entsprechend, weiterentwickelt.

Regelmäßig werden Medienmitteilungen verschickt, Soziale Medien wie Instagram, LinkedIn und Youtube werden fast täglich mit Ankündigungen, Berichten und Hinweisen versorgt. Newsletter für unterschiedliche Zielgruppen kommen hinzu. Wo möglich, wird übersetzt, meist auf Englisch, Französisch und Spanisch.

Die Kommunikations-Mitarbeitenden spiegeln die Internationalität der anthroposophischen Arbeit: Sie kommen von verschiedenen Kontinenten beziehungsweise

sind dort aufgewachsen oder haben dort gearbeitet. So gibt es beispielsweise Erfahrungen aus Deutschland, Frankreich, den Niederlanden und der Schweiz sowie aus Australien, den USA und China.

Ort, wo sich das vielfältige Geschehen des Goetheanum bündelt

Das Kernanliegen der allgemeinen Kommunikation am Goetheanum ist es, dass sich mehr und mehr ein öffentliches Bild des Goetheanum als Freie Hochschule für Geisteswissenschaft bildet und dass von ihren Veranstaltungen – auch ohne eigene Marketingabteilung – gewusst werden kann.

Anliegen ist ebenso die interne Zusammenarbeit. Um einen Ort zu haben, an dem sich das vielfältige Geschehen des Goetheanum bündelt, wurde der Newsroom eingerichtet. In der wöchentlichen «Sprechstunde» für die Goetheanum-Mitarbeitenden mit den Medien-Koordinator/inn/en werden die Kommunikationsanliegen besprochen und deren Umsetzung geplant. | *Sebastian Jüngel und Philipp Tok*

Bild Kommunikationsteam am Goetheanum (von links nach rechts): Elli Wende (nicht mehr im Team), Hao Bu, Louis Defèche (vorne), Adrien Jutard (hinten), Dylan Teal, Thijs Rozeboom (hinten), Philipp Tok (vorne), Sebastian Jüngel, Franka Henn (hinten), Xue Li (vorne), Johanna Lambrecht. Es fehlen: Stephanie Janisch, Wolfgang Held, Fabian Roschka. Foto: Xue Li

■ FORUM

Erstes internationales Mitgliederforum hat stattgefunden

Am 2. November 2024 fand ein erstes Internationales Mitgliederforum per Videokonferenz statt, das von Mitgliedern aus mehr als zehn Ländern organisiert wurde (‹Anthroposophie weltweit› Nr. 11/2024). Es gab Anmeldungen aus 30 verschiedenen Ländern. An dem Forum, das vier Stunden dauerte, nahmen bis zu 132 Menschen teil.

Aktuelle Situation und brennende Themen

Die ersten Fragen, die in Ländergruppen bewegt wurden, waren: Wie sehen Sie die aktuelle Situation der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft (AAG)? Und was sind die brennenden Themen für die Anthroposophie beziehungsweise die Anthroposophische Gesellschaft in Ihrem Land? In den über einem Dutzend Gruppen wurden Themen gesammelt, von denen drei bis fünf im Plenum vorgestellt werden konnten. Im zweiten Teil des Forums wurde in gemischten, internationalen Gruppen gearbeitet. Die Aufgabe war, aus den bereits präsentierten Themen drei zu identifizieren, die uns alle betreffen, unabhängig von den Ländern. Diese wurden von den jeweiligen Gruppen ebenfalls im Plenum vorgestellt. Das Forum fand in englischer Sprache statt. Dank engagierter Mitglieder konnten wir simultane Übersetzungen auf Spanisch, Ungarisch und Ukrainisch anbieten. Trotz der Virtualität hatte das Treffen eine warme Atmosphäre und die Menschen waren sehr engagiert dabei. Unser Dank richtet sich an alle, die sich auf diese Initiative eingelassen haben, die mitorganisiert, bei der Bekanntmachung geholfen und am Forum teilgenommen haben. Wir empfinden diesen Schritt als einen bescheidenen, aber auch wichtigen Anfang, als einen Beitrag zu

mehr gegenseitiger Wahrnehmung und zur Erlangung eines gemeinsamen Bewusstseins innerhalb der Weltgesellschaft, wie es Rudolf Steiner – nach unserem Verständnis – bei der Neu-Gründung der Anthroposophischen Gesellschaft anstrebte. Die Vorbereitungsgruppe ist dabei, die von den Gruppen gesammelten Themen zu ordnen und zusammenzustellen. Wir werden in ‹Anthroposophie weltweit› berichten. | Für die Initiative: *Tatiana García-Cuerva, Dornach (CH)*



Erstes Kolloquium zur übersinnlichen Wahrnehmung – zwei Rückblicke

1. Am 2. November 2024 fand in der Schreinerei im Goetheanum das ‹Erste Kolloquium zur übersinnlichen Wahrnehmung› statt. Zum ganztägigen Kolloquium hatte der Zweig am Goetheanum eingeladen. Referenten waren Frank Burdich, Corinna Gleide, Gunhild von Kries, Karsten Massai, Thomas Mayer und Dorian Schmidt, die seit Jahren Kurse in übersinnlicher Wahrnehmung geben und Bücher dazu geschrieben haben. Die Referent/inn/en erzählten in Podiumsgesprächen offen und persönlich von ihrem Werdegang, biografischen Klippen und der Methodik übersinnlicher Wahrnehmung. Diese sollte auch in praktischen Übungen erlebbar werden, deshalb gab es zweimal sechs parallele Workshops.

Viel Zuspruch

Das Kolloquium fand viel Zuspruch: Es sollte ursprünglich

in der Halde stattfinden, dort wäre es aber für die 180 Teilnehmenden zu klein gewesen. Zum Glück war ein Wechsel in die größere Schreinerei möglich. Die Teilnehmenden kamen etwa zur Hälfte aus der näheren Umgebung des Goetheanum, die andere Hälfte war oftmals mehrere Stunden angereist. Viele brachten Vorkenntnisse zur übersinnlichen Wahrnehmung mit, sodass die Workshops auf hohem Niveau stattfinden konnten. Es ging um Fragen wie:

- Wie entsteht eine übersinnliche Wahrnehmung?
- Welche Rolle spielt die Individualität beim Wahrnehmen im Übersinnlichen?
- Wo liegen Quellen des Irrtums?
- Wie sieht eine wissenschaftlich begründete übersinnliche Forschung aus?
- Lässt sich eine Sprache finden, die einen Austausch eigener Erfahrungen so ermöglicht, dass Zuhörende in die Lage versetzt werden können, das Erzählte nachzuerleben?

Diese Fragen bedürfen dauerhafter Bearbeitung. Deshalb ist zu hoffen, dass es ein ‹Zweites Kolloquium› geben wird, zumal die Stimmung sehr offen, menschlich und erfrischend war.

Essay zur übersinnlichen Wahrnehmung

In meinem Essay ‹Wahrheit in der Geistesforschung und der übersinnlichen Wahrnehmung›, den ich anlässlich des Kolloquiums verfasste, gehe ich ein auf die Fragestellungen ‹Was ist Geistesforschung und übersinnliche Wahrnehmung?›, ‹Was sind Quellen des Irrtums?› und ‹19 Kriterien zur Beurteilung geistiger Forschung.› | *Thomas Mayer, Kempten (DE)*

Essay zur Geistesforschung ‹Wahrheit in der Geistesforschung und der übersinnlichen Wahrnehmung› **Originalbeitrag** static.goetheanum.ch/assets/archiv/Weltweit/Beilagen/Mayer_Thomas_Wahrheit_in_der_Geistesforschung_und_der_uebersinnlichen.pdf

2. Der Zweigvorstand verwirklichte einen in der Anthroposophischen Gesellschaft überfälligen Impuls, das Phänomen übersinnliche Erfahrung weder zu isolieren noch zu verschweigen, sondern ihm am Podium das Wort zu übergeben. Zur Einstimmung wurde eine Übung in gemeinsamer Stille vorgestellt und durchgeführt. Übereinstimmend zeigten die Wortmeldungen aus dem Publikum, eine solche verinnerlichte Besinnung kann in einem geschlossenen Raum unmittelbare und nachvollziehbare Wirkungen erzeugen. Fast wie abgesprochen bestiegen die Teilnehmenden das Podium in lockerer Alltagsbekleidung – sie betonten damit: Wir sind Praktiker und sprechen aus der Werkstatt, hier wird gearbeitet und nicht präsentiert. Sie kennen einander und stehen regelmäßig in gegenseitigem Kontakt. Sie sprechen miteinander über ihre Ergebnisse und vergleichen die Resultate. Es herrscht unter ihnen Akzeptanz und Respekt, auch dann, wenn die Mitteilungen nicht übereinstimmend sind.

Biografischer Hintergrund

Auch der biografische Verlauf dieser sechs Menschen zeigte Kongruenzen. Der Quellpunkt der Hellsichtigkeit urständete in der Vergangenheit, oftmals durch eine Erfahrung, deren Stärke überragend war und in dieser Intensität sich nicht wiederholte. Sie gab jedoch Anlass, die Selbstentwicklung, die aus Richtlinien von Rudolf Steiner stammt, konsequent weiter zu verfolgen. Die Sensibilisierung für Grenzphänomene bei Kindern und Jugendlichen, die in einer Musiker- oder Künstlerfamilie aufwachsen, war vorhanden, aber nicht nur. Prägnant waren die Erzählungen der Eingeladenen, die bis zum Einbruch der Hellsichtigkeit eine rein materialistische Weltanschauung in sich trugen. Das Periodensystem und

molekulare Bindungen, die die Welt zusammenhalten, waren der Inhalt ihres Alltags. Ein eindringendes parasinnliches Erleben änderte alles und führte zum Schulungsweg.

In Reichweite von allen

Zu den von Rudolf Steiner meist gelesenen Sätzen gehört dieser: «Es schlummern in jeden Menschen Fähigkeiten, durch die er sich Erkenntnisse über höhere Welten erwerben kann.» (GA 10, 2018, Seite 16) Die Referentinnen und Referenten wiederholten am Podium: Erfahrungen sind für alle zugänglich, sofern die Aufmerksamkeit dafür geschult wird. Hierin liegt aber wohl die unübersehbare Polemik, die vielleicht erst an einem Folgekolloquium besprochen wird. Der erste Satz aus Rudolf Steiners «Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?» führt zu einem Schwellenerlebnis und einer Begegnung mit dem Hüter der Schwelle. Vielleicht mit Ausnahme einer Zulässigkeit, zu Verstorbenen zu sprechen, zu lesen und sie gedanklich zu begleiten, ist von Rudolf Steiner selten ein sanfter Weg, der zu einem Schauen von Elementarwesen, der ätherischen Welt, von aurischen Erscheinungen an Menschen und Natur führt, skizziert. Andeutungen davon mögen im Vortragswerk vorhanden sein, diese fehlen jedoch in seinen zu Lebzeiten veröffentlichten Werken und in den vier Mysteriendramen. So bleiben die ermutigenden Voten vom Podium durchaus erfrischend wie potent, aber ihr Wahrheitsgehalt für jeden Menschen noch verborgen.

Praktische Übungen

In den Gruppen mit je rund 30 Teilnehmenden trat die Werkstatt nochmals deutlich in den Vordergrund: Es wurde weder diskutiert noch theoretisiert, sondern praktiziert. Erfahrungen wurden im Anschluss ausgetauscht. Ein schriftlicher

Rückblick kann den intimen Ergebnisse und Wortmeldungen nicht gebührend Rechnung tragen und dennoch – ob es sich um ein Heranholen von Verstorbenen oder von positiven und negativen Energien, die wir in Fremdobjekte schicken, um diese wiederum in denselben Objekten zu erkennen, handelt – ist die überwiegende Übereinstimmung, dass die Phänomene wirksam im Raume sind, unüberhörbar. Die schüchterne, aber allzu bedeutende Wortmeldung einer Teilnehmerin, die nicht mit Sicherheit unterscheiden konnte, was nun aus der Erinnerung steigt und was tatsächlich übersinnliche Erfahrung ist, blieb unbeantwortet. Umstritten war immer, ob die Mitteilungen über übersinnliche Erfahrungen einen Platz neben dem Werk von Rudolf Steiner haben. Der Vorstand des Goetheanum-Zweiges hat nun dieses Eis gebrochen. Kontrovers bleibt die Thematik jedoch. | *Don Vollen, Dornach (CH)*

Bild (Seite 6) Wandtafelzeichnung von Rudolf Steiner, GA 230, 20. Oktober 1924



Die Wirkung der Übersetzung in der Verbreitung der Anthroposophie

Seit Beginn des 21. Jahrhunderts steht ein immer größer werdender Schatz von Rudolf Steiners Vorträgen, Briefen, Schriften, Gesprächen und anderem in immer mehr Sprachen zur Verfügung. Dieser Impuls hängt eng mit dieser

Publikation «Anthroposophie weltweit» zusammen. Der Horizont verbreitet sich in Bezug auf die anthroposophischen Initiativen in eine globale Dimension. Diese Tatsache aber birgt in sich eine bedeutende Frage für die Anthroposophie selbst: Gibt es etwas, was die Initiativen verbindet, umhüllt und gewissermaßen schützt? Rudolf Steiner beantwortete diese Frage durch die Weihnachtstagung zur Grundsteinlegung der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft 1923/24, die in diesem Jahr weltweit das 100-Jahr-Jubiläum feiert, je in der Landessprache der Anthroposophischen Gesellschaft vor Ort.

Vertraut sein mit Sprache und Inhalt

Hinter jedem Gedenken der Gründung außerhalb der deutschsprachigen Welt liegt die Aufgabe der Übersetzung als zentrale notwendige Vorbedingung. Von der jüngsten Gründung, der Anthroposophischen Gesellschaft in Südkorea am 29. September 2024 kam ein Bericht in «Anthroposophie weltweit» Nr. 11/2024. Auch hier waren Übersetzungen in die koreanische Sprache für die ersten Schritte unerlässlich, die die Sprachgestalterin Deoksun Kim verwirklichen konnte. Eben an diesem Beispiel erkennt man die Vorbedingungen und Belange solch einer Arbeit. Nicht nur für die Anthroposophie, sondern überhaupt für alle Schriften muss der/die Übersetzer/in zwei Fähigkeiten – eine für die Inhalte und eine sehr gut ausgebildete Kompetenz in der ursprünglichen Sprache, hier Deutsch – zu eigen haben. Wenn man auch vertraut ist mit der Sprache einer anderen bestehenden Übersetzung, zum Beispiel Englisch, kann es für Vergleiche bei schwierigen Passagen hilfreich sein. So war die Lage für die Werke, die bis jetzt für die Gründung in Korea von Deoksun Kim übersetzt und

schon veröffentlicht sind: «Die Grundsteinlegung der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft» und Rudolf Steiners «Briefe an die Mitglieder».

Herausforderungen im Sprachgebrauch

Wenn man mit Rudolf Steiners Vokabular, Satzaufbau und rhythmischen Sequenzen vertraut ist, erlebt man eine Folgerichtigkeit in der Gedankenführung. Für die Übertragung – auch in Bezug auf die Länge eines Abschnitts – steht der/die Übersetzer/in vor bedeutenden Anforderungen: Soll man den Text von Rudolf Steiner auf mehrere Sätze verteilen oder umstellen oder wichtige Wortschöpfungen wie zum Beispiel drei oder vier von Rudolf Steiner zu einem Wort verbundene Hauptwörter (was eine umfassende Bedeutung in der deutschen Sprache erlangt, aber unverständlich wirkt in einer anderen Sprache) in einzelne Wörter aufgliedern? Also etwa in der ersten Strophe der Grundsteinmeditation «Geistesmeereswesen» durch Präpositionen aufteilen: «Into the ocean-being of the Spirit.» Besonders bieten die Stunden (Vorträge) der Ersten Klasse der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft und die damit verbundenen Mantras große Herausforderungen, auch weil Rudolf Steiner oft rhythmisch vorgegangen und alles von ihm gesprochen war. Für diese Übersetzungsaufgabe ist es wichtig, dass der/die Übersetzer/in die Stunden in ihrer Reihenfolge zuerst so oft wie möglich gehört hat durch Lesungen.

Erarbeitung der Klassenstundentexte

In Asien entstand eine erste Übersetzung der Klassenstundentexte von Iwao Takahashi (†) ins Japanische. Nun schon mehrere Male war der Zyklus der 19 Stunden, übersetzt von Yuji Agematsu, in Tokio erlebbar und auch mit anderen beauftragten

■ FORUM

Kollegen an anderen Orten in Japan. Koreanisch ist die zweite asiatische Sprache, in die die Esoterischen Stunden der Ersten Klasse übersetzt worden sind. Durch ihre Jahre als Studentin am Goetheanum konnte Deoksun Kim den Zyklus der Klassenstunden in Deutsch wie auch in englischer Übersetzung erleben. Im Januar 2025 wird die siebte Stunde in Seoul gehalten werden. Es bedeutet eine besondere Arbeit, die von Johannes Kühl vom Goetheanum ermöglicht wurde (‹Anthroposophie weltweit› Nr. 11/2024). Nachdem Deoksun Kim die Übersetzung vorbereitet hat, bespricht sie das Ergebnis mit einem kleinen Kreis von Klassenmitgliedern, falls Verständnisfragen oder andere Wortwahlvorschläge auftauchen. Dann liest sie die Stunde für alle Klassenmitglieder. Am nächsten Tag hält Johannes Kühl die Stunde in freier Gestaltung auf Deutsch, die von der Eurythmistin Eunsim Jang ins Koreanische gedolmetscht wird. So konnte die Freie Hochschule für Geisteswissenschaft auch im Zusammenhang mit der Gründung der Anthroposophischen Gesellschaft ihren Anfang in Korea finden.

Aus dem Geiste des Michaelischen

Für die koreanische Sprache ist diese Tatsache von besonderer Bedeutung, denn erst im 15. Jahrhundert erschien sie als Schriftsprache: «Die koreanischen Buchstaben wurden 1443 geschaffen. Bis dahin war Koreanisch nur eine gesprochene Sprache. [...] Es gab zwar eine Sprache, aber keine Buchstaben, mit denen man sie in Schrift übertragen konnte.» (Deoksun Kim: «Der Zusammenhang zwischen Laut, Gestalt und Bedeutung in den koreanischen Schriftzeichen», Diplomarbeit im Rahmen der Ausbildung für Sprachgestaltung amwort, Dezember 2022, Archiv amwort, Agnes Zehnter)

Mit diesem Beitrag will ich anlässlich und anhand der Gründung der Anthroposophischen Gesellschaft in Korea eine besondere Anerkennung für die Übersetzer/innen, die durch Jahrzehnte in vielen Ländern die Verbreitung der Anthroposophie ermöglicht haben, aussprechen. Diese große Arbeit wird öfters übersehen und als selbstverständlich einfach hingegenommen. Man kann gerade diese Tätigkeit als aus dem Geiste des Michaelischen hoch schätzen. | *Virginia Sease, Goetheanum*

Symbolbild Japanische Übersetzung von Rudolf Steiner, GA 302 (‹Menschenerkenntnis und Unterrichtsgestaltung›), 1997



Der richtige Zeitpunkt – Erinnerung an Daniel Dunlop (1868–1935)

Während der Weihnachtstagung 1923/24 zur Neugründung der Anthroposophischen Gesellschaft wies Rudolf Steiner auf die Abwesenheit von Daniel Dunlop hin. Man kann über die Gründe für die Abwesenheit spekulieren, die zu einem Teil mit internen Herausforderungen innerhalb der Anthroposophischen Gesellschaft zusammenhängen, aber das ist nicht der Punkt, auf den ich mich konzentrieren möchte.

Verbunden mit Theosophie und Elektrizität

Wie auf der Webseite der Welt-Energie-Konferenz nachzulesen ist, fand 1924, also vor 100 Jahren, in London (GB) ein Großereignis mit Tausenden von Delegierten aus aller Welt statt, das vom damaligen Prinzen von Wales, dem späteren Kurzregenten Edward VIII., eröffnet wurde. Das alles ist nicht nur der Initiative von Daniel Dunlop zu verdanken, sondern auch seinem Organisationstalent und seiner Verbundenheit mit der damaligen Geschäftswelt. Wenn man von dieser Konferenz sechs Monate zurückgeht, ist es nicht verwunderlich, dass er sich während der Heiligen Nächte 1923/24 in London aufhielt. Es ist auch nicht überraschend, dass er eine solche Veranstaltung organisierte. Lange vor seiner Begegnung mit Rudolf Steiner verband ihn sein Schicksal mit der theosophischen Welt, mit den USA und mit der noch jungen Welt der industriellen Elektrizität. So wie man sich Rudolf Steiner auf dem Weg nach Westen vorstellen kann, so kam Daniel Dunlop aus dem Westen auf ihn zu. Mit anderen Worten: Daniel Dunlops Gebiet war auch seines. Er ging nicht aus der Anthroposophie heraus in das westliche Wirtschaftsleben hinein. Ich glaube auch nicht, dass man das überhaupt tun kann. Vielmehr kennt man in der Welt des aktiven Unternehmertums – insbesondere im «Westen», der für Daniel Dunlop vielleicht besser als «ein Raum jenseits von Hibernia» zu beschreiben ist – stets die Grenzen des eigenen Bewusstseins und man weiß, dass die Ideale des Altruismus ständig durch den eigenen Egoismus, exklusives «Klubverhalten», den engstirnigen Newtonismus und den tief verwurzelten Darwinismus herausgefordert und kompromittiert werden. Ganz zu

schweigen von dem unterschwellig überheblichen Denken, dem das Wirtschaftsleben oft unterliegt. All dies kannte Daniel Dunlop, und er hatte gelernt, damit umzugehen, bevor er Rudolf Steiner oder der Anthroposophie begegnete. Deshalb haben sie sich meiner Meinung nach auf einer brüderlichen Ebene getroffen.

Verhindern des Ich als Vermittler

Die äußeren wirtschaftlichen Entwicklungen erzählen davon allerdings nichts (abgesehen davon, dass diese Geschichte aus der Geschichte der Welt-Energie-Konferenz zunächst «herausgestrichen» und erst vor ein paar Jahren wieder aufgenommen wurde), auch folgen sie nicht Daniel Dunlops bahnbrechenden Bemühungen, die globalen Ressourcen zu ermitteln, allerdings nicht als nationale Besitztümer. Nur Walter Johannes Stein scheint diese Flamme so lange wie möglich am Leben erhalten zu haben. Seitdem ist die Welt, die aus dem Britischen Empire ein weltweites Commonwealth hätte entwickeln können, der Hegemonie der USA gefolgt und hat uns alle auf einen – wie ich es nenne – großen Umweg geführt: 100 Jahre vergeudetete Geschichte, ein unsägliches Morden und eine Welt, die so gespalten ist, dass das «Ich» niemals der Lenker des Weltgeschehens sein kann. Es ist dieses «Ich», zu dem Daniel Dunlops Wesenheit spricht. Es ist dieses «Ich», Sitz und Urheber des Egoismus, erweitert um die gesamte menschliche Familie, das sich für die Geisteswissenschaft öffnet und sich gleichzeitig existenziell im «Boden» der Wirtschaftsgeschichte verwurzelt. Daniel Dunlop sprach den «Dunlop» in jedem von uns an, den «Dunlop», der in allen wirklich «assoziativen» Ökonom/inn/en zu finden ist.

Selten auftretende Gelegenheiten nicht verpassen

Damit will ich ihn nicht zum Helden machen, sondern zu einem Kollegen, den die Vertreter/innen der assoziativen Ökonomie immer wieder aufsuchen und dessen Rat wir beherzigen sollten, insbesondere wenn es um den richtigen Zeitpunkt geht. Denn obwohl wir in unseren Bemühungen niemals nachlassen oder zögern dürfen, nur weil die Umstände ungünstig scheinen, würden wir es zutiefst bereuen, wären wir nicht bereit, wenn sich der Himmel öffnete – und sei es nur für einen kurzen, aber ausreichend langen Moment, für eine nur einmal in 100 Jahren aufblühende Gelegenheit. Denn es gibt solche selten blühenden Pflanzen. So wie sie der Trockenheit der Wüste widerstehen, so können wir der Durststrecke in der Geschichte standhalten.

Zusammenschau von Hayek, Keynes und Steiner

Es mag die Leser/innen interessieren, dass kürzlich mein Buch *«Beyond Gold. Hayek, Keynes and Steiner in Concert»* (Über das Gold hinaus. Hayek, Keynes und Steiner im Zusammenklang, ethicpress.com/products/beyond-gold/?INTEGRITY) erschienen ist, das auch den Zeitraum von 1923 bis heute abdeckt. Meine Hauptthese ist, dass die heute die Gesellschaft bestimmende Dichotomie sich auflösen wird, wenn die Gedanken dieser drei Ökonomen – wenn auch spät im geschichtlichen Verlauf – vereint werden können, zumindest in der Vorstellung oder als Wunsch. Anders geht es nicht. | *Christopher Houghton Budd, Folkestone (GB)*

Aus dem Englischen
von Sebastian Jüngel.

Bild Daniel Nicol Dunlop, Bildquelle: Forschungsstelle Stiftung Kulturimpuls, Heidelberg (DE), dokumentationen.kulturimpuls.org/biografien/414

Medizinische Sektion

Dialog-Veranstaltung für eine neue Wärme in der Altersmedizin

Am 22. Oktober 2024 stellte die Medizinische Sektion am Goetheanum die Aufgabe *«Bewusst das Altern begleiten: Fragen der Altersmedizin und Alterskultur heute»* vor.

Warum fällt es uns in der Regel leicht, Kinder mit Freude und Wärme zu empfangen und zu begleiten, während wir alten Menschen gegenüber diese Empathie und Begeisterung oftmals erst bewusst aktivieren müssen, wenn sie eigen, langsam, hilfebedürftig werden? Mit diesem Gedankenspiel leitete Karin Michael, Kinderärztin und Mitglied der Leitung der Medizinischen Sektion am Goetheanum, die Dialog-Veranstaltung ein.

Anlass der Veranstaltung war die neu gegründete Arbeitsgruppe *«Alterskultur und Altersmedizin»* der Medizinischen Sektion (Care 6). Weder in der bestehenden Arbeitsgruppe zur Onkologie noch zur Palliativmedizin sei das Thema adäquat versorgt gewesen, sagte Karin Michael, «zumal das Leben mit dem alten Menschen mehr eine Kulturaufgabe ist als eine rein medizinische». Deshalb soll die neue Arbeitsgruppe Expertisen bündeln, um Empfehlungen für in der Alterspflege und -medizin Tätige zu erarbeiten und «für diesen besonderen Lebensabschnitt eine neue Wärme zu entfalten».

Seelenschmerz wird physischer Schmerz

Der Leiter der Arbeitsgruppe, Christian Schikarski, berichtete über seine Sichtweisen auf das Alter. Als Facharzt für Allgemeine Innere Medizin und Arzt für Anthroposophische Medizin hatte der 73-Jährige bis zu seinem Renteneintritt vor rund einem Jahr in den Bereichen Geriatrie und Demenzpflege gearbeitet. Er stellte dar, dass unter anderem der Bereich der Psychosomatik im Alter wichtig sei. Denn *«Seelenschmerz, der nicht auftauchen darf»*, manifestiere sich in physischem Schmerz, der oftmals mithilfe von Medikamenten zwar betäubt werde, aber an anderer Stelle wieder hochkomme. Alte Menschen haben die Konstitution, sich durch das eigene Heranwachsen ins Fühlen selbst zu heilen, auch von Schmerzen und traumatischen Erlebnissen, die im Laufe des Lebens und im Moment des Auftauchens nicht gefühlt werden konnten. Das *«nachträgliche»* Fühlen sei eine Bedingung, um diese Schmerzen seelisch zu integrieren, loslassen zu können und auch den Weg zur Schwelle, zum Tod, zu ebnen.



Interview mit Christian Schikarski

Dem Älterwerden gelassen gegenüberstehen

Christian Schikarski beschreibt im Interview mit Julia Demming die neue Arbeitsgruppe zur Alterskultur und Altersmedizin und stellt dar, warum es wichtig ist, Alter und Altern in den Fokus der Anthroposophischen Medizin zu nehmen – und weshalb er dem Älterwerden gelassen gegenübersteht.

Interview (Deutsch und Englisch)

soundcloud.com/medizinische-sektion-goetheanum (rund zehn Minuten)

Aufgabe der pflegerisch-ärztlichen Begleitung alter Menschen sei es, für das Durchleben manchmal verdeckter Gefühle Raum zu bieten. Das gelinge entweder durch geduldige Gespräche oder durch das künstlerische Aufgreifen von Rhythmen und Stimmungen, die auch demente oder *«sprachlose»* alte Menschen ausdrückten, wie Sprachtherapeutin Ulrike Gerharz in der Diskussion im Plenum ergänzte.

Wer über die nächsten Dialog-Veranstaltungen informiert werden möchte, schreibe sich bitte ein via forms.office.com/e/3VmzNLsK1V | *Julia Demming, Goetheanum*

Nächste Dialog-Veranstaltung 11. März 2025

Bild Christian Schikarski auf der Jahreskonferenz der Medizinischen Sektion 2024, Foto: Xue Li

Hochschule für Geisteswissenschaft
**100 Jahre Hochschule und
 ihre heutige Forschung**



Naturwissenschaftliche Sektion
 Medizinische Sektion

Von der Heilpflanze zum Medikament

Im Forschungsvorhaben ›Heilpflanzen-
 erkenntnis – von der Pflanze zum Medi-
 kament‹ arbeiten Naturforscher/innen
 mit Ärzt/inn/en und Firmen an neuen
 Ideen für Heilmittel.

Der moderne Mensch entwickelt in Verbindung mit seiner Umwelt ständig neue Krankheitstendenzen und Prädispositionen. Daraus entsteht das Bedürfnis nach neuen pharmazeutischen Entwicklungen. Die goetheanistische Methode ermöglicht ein erweitertes, ganzheitliches Verständnis und einen imaginativen Einblick in eine bestimmte Pflanzenart und ihre Gestensprache, die sich in der für sie spezifischen Jahreslaufentwicklung vielfältig qualitativ äußert.

Dieses Forschungsprojekt will ausgewählte Heilpflanzen tiefer verstehen und sie als Ab- oder Vorbilder bestimmter Krankheitsprozesse erkennen. Daraus können neue Inspirationen für anthroposophisch-pharmazeutische Entwicklungen hervorgehen. In einer Zusammenarbeit von Naturforscher/inn/en, Pharmazeut/inn/en und anthroposophischen Ärzt/inn/en wird versucht, von der Idee und Phänomenologie einer Pflanze bis zur Verwirklichung eines neuen Präparats und zu dessen Anwendung in der ärztlichen Praxis zu kommen.

Kooperationen sind angestrebt, erste Publikationen liegen vor

Angestrebt wird auch die Kooperation mit Universitäten, anderen Forschungsinstitutionen und Firmen. Facharbeitskreise, intensiver Austausch, Tagungen werden dafür organisiert und die Forschungsergebnisse werden

veröffentlicht. Jahrelange Studien, Erfahrungen und erste Publikationen liegen vor:

- Vesna Forštnerič Lesjak und Patricija Šenekar: ›Wilde Karde und Borreliose – ein Brückenschlag. Ein goetheanistisch-anthroposophischer Erkenntnisweg zur Entwicklung neuer Heilmittel‹, Vitomarci (sl), 2024
- Vesna Forštnerič Lesjak und Jan Albert Rispens: ›Das Alpenveilchen (Cyclamen purpurascens) – Heilmittel für manisch-depressive Verstimmungen‹, in: ›Der Merkurstab‹ Nr. 6/2014, digital: doi.org/10.14271/DMS-20404-DE
- Vesna Forštnerič Lesjak und Barbara Hadeljan: ›Weißes Fingerkraut (Potentilla alba): Eine wichtige osteuropäische Heilpflanze für Schilddrüsenerkrankungen‹, in: ›Der Merkurstab‹ Nr. 5/2021, digital: doi.org/10.14271/DMS-21411-DE
- Vesna Forštnerič Lesjak: ›Die Wegwarte – als Heilprinzip in Gestalt, Prozess und Substanz sprechend‹, in: ›Der Merkurstab‹ Nr. 1/2024, digital: doi.org/10.14271/DMS-21734-DE

Neben neuen Entwicklungen ist es unser Anliegen, schon bestehende pflanzliche Präparate in ihrer Wirkung und Ausgangssubstanz vertieft zu verstehen. | *Vesna Forštnerič Lesjak, Goetheanum*

Spendenlink science.goetheanum.org/institut/projekte/heilpraeparateentwicklung (nach unten scrollen)

Bild Studien einiger Heilpflanzen-Repräsentantinnen aus der Familie der Mohngewächse (Papaveraceae), Foto: Vesna Forštnerič Lesjak

Sektion für Schöne Wissenschaften

Rudolf Steiners Evangelienforschung

Das Forschungsvorhaben ›Rudolf Steiners
 Evangelienforschung – Beiträge zu einem
 Verständnis des Christuswesens‹ erschließt die Christuswesenheit in ihrer Bedeutung für das menschliche Ich und bildet die Grundlage für einen interreligiösen Dialog.

Die vier Evangelien, die Paulus-Briefe und die Offenbarungen des Johannes sind Forschungsfelder, die Rudolf Steiner seit 1902 bis zum Ende seines Lebens bearbeitet hat. Entgegen der Theologie seiner Zeit, die die Evangelien als wissenschaftlich nicht haltbar oder Christus als Mythos bezeichnete, betrachtete Rudolf Steiner die Evangelien als Schilderung von Einweihungsvorgängen.



Damit sind die Evangelien nicht mehr eine Angelegenheit der Theologie, sondern betreffen jeden Menschen, der einen inneren Entwicklungsweg gehen will.

Mit der Einbettung der Evangelien in die Mysterienströmungen der Antike und noch älterer Kulturen sowie einem Verständnis derselben aus dem menscheitsgeschichtlichen Zusammenhang heraus wird zudem ein alle Kulturen übergreifender Zugang zu der Christuswesenheit eröffnet.

Christus als Urbild des Ich

Rudolf Steiner legt in vielen Vorträgen dar, wie Christus als das Urbild des Ich aufgefasst werden kann, das jeder Mensch aufzufinden vermag, gleichgültig, welcher religiösen Tradition oder Gemeinschaft er angehört. In diesem Sinne ist Christus Repräsentant der ganzen Menschheit. Dieses Verständnis der Christuswesenheit herauszuarbeiten und darzustellen, ist die Grundlage, um in einem zweiten Schritt an der Frage eines interreligiösen Verständnisses zu arbeiten.

Eine systematische Bearbeitung der Forschungen Rudolf Steiners zu den Evangelien und seinen christologischen Darstellungen im Vortragswerk hat daher sowohl eine in die kulturelle Vergangenheit der Mysterien und alten Kulturen sowie Religionen reichende und zugleich eine in die Zukunft führende Dimension. Da die Christologie ein wesentlicher Teil von Rudolf Steiners Gesamtwerk ist und in vielen, weitverzweigten Aspekten und Themen innerhalb der wenigen Schriften und des vielbändigen Vortragswerkes ausgefaltet wurde, führen die Fragen in das Zentrum der Anthroposophie und bilden einen roten Faden im Werk Rudolf Steiners. Diesen gilt es in seiner Vielschichtigkeit als Gesamtorganismus zu erforschen, zusammenzuschauen und darzustellen.

Die in den letzten 100 Jahren entstandenen Publikationen zu dieser Thematik von Emil Bock, Rudolf Frieling, Sergej Prokofieff, Frank Linde und Lorenzo Ravagli – um nur einige Namen zu nennen – werden in die Arbeit als Grundlage mit einbezogen.

Neues Forschungskolloquium

Seit zwölf Jahren werden im Rahmen der Sektion für Schöne Wissenschaften Tagungen zu den Evangelien-Zyklen (GA 103, 114, 123 und 139), zu «Das Christentum als mystische Tatsache und die Mysterien des Altertums» (DE 8), über die Apokalypse (GA 104) und das Fünfte Evangelium (GA 148) veranstaltet. Diese Arbeit wird jährlich fortgesetzt. Aus den Beiträgen wurden und werden teilweise vertiefende schriftliche Darstellungen veröffentlicht.

Zukünftig möchten wir die Arbeit in einem neu einzurichtenden Forschungskolloquium weiter vertiefen. Bei Interesse melden Sie sich gerne bei der Sektion für Schöne Wissenschaften. | *Christiane Haid, Goetheanum*

Kontakt ssw@goetheanum.ch

Literatur |1 Christiane Haid, Jaap Sijmons (Herausgeber): Apokalypse im Ich. Anthroposophische Perspektiven auf die Apokalypse, Dornach 2021 |2 Christiane Haid, Wolf-Ulrich Klünker, Mechtild Oltmann: Johannes Lazarus. Die Geistselbstberührung im Ich, Dornach 2016

Spendenlink ssw.goetheanum.org/spenden (Vermerk «Spende Projekt: Rudolf Steiners Evangelienforschung»)

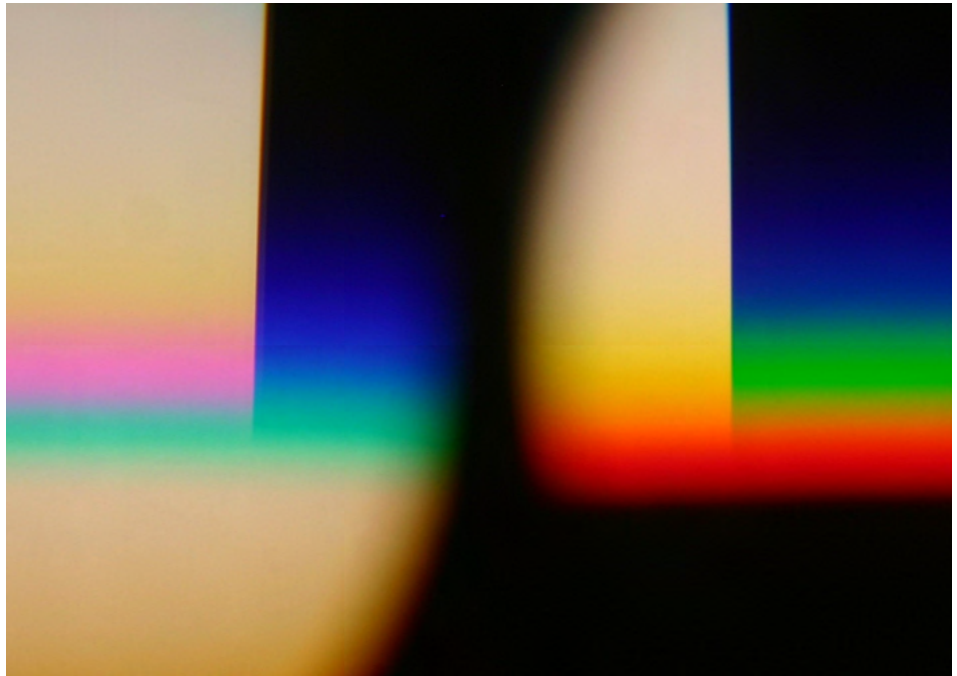
Bild (Seite 10) Malerei von Christiane Haid

*Mathematisch-Astronomische Sektion
Naturwissenschaftliche Sektion*

Von der Symmetrie zur Polarität

«Welches Verhältnis haben die inversen Spektren aus Johann Wolfgang Goethes Farbenlehre zur Dualität der projektiven Geometrie?» – an dieser Frage arbeiten die Mathematisch-Astronomische Sektion und die Naturwissenschaftliche Sektion in einem gemeinsamen Forschungsprojekt.

Wie sich zu einer Sinneswahrnehmung aus dem Erfahrungsfeld des Denkens ein Begriff heraufarbeitet, der das äußere Phänomen mit seiner Innenseite vervollständigt, wurde von Rudolf Steiner in seinen Grundschriften ausgeführt. Diese Erfahrungsfelder zu verbinden ist eine Fähigkeit des Menschen, doch in manchen Fällen braucht dies einen über Jahre fortwährenden, wissenschaftlichen Prozess. Ein Beispiel finden wir in der Farbenlehre: Der deutsche Dichter und Forscher Johann Wolfgang Goethe hat Jahrzehnte nach den Urphänomenen der Farbe und den sich in diesen aussprechenden Begriffen gesucht.



Geometrie und ihre Dualität

Er belegte in Experimenten, wie sich in physiologischen Farbphänomenen komplementäre Farbpaare – von ihm auch als harmonische Farbpaare bezeichnet – als Gegenfarben gegenseitig bedingen und hervorbringen, etwa im sogenannten Nachbild. Doch erst viel später konnte gezeigt werden, dass ein solches Verhältnis auch für komplementäre Spektren und damit im Bereich der physikalischen Optik gilt.¹

Auch im Erfahrungsfeld des Denkens werden Phänomene entdeckt und beschrieben, wie etwa das Dualitätsprinzip der projektiven Geometrie durch die beiden französischen Mathematiker Jean-Victor Poncelet und Joseph Diaz Gergonne, etwa zeitgleich mit Johann Wolfgang Goethe. Das Dualitätsprinzip ist wie die optische Komplementarität ein Gesetz des Sichgegenseitig-Bedingens von zunächst gegensätzlich erscheinenden Elementen. Doch es brauchte auch hier Jahrzehnte der Forschung, um herauszufinden, welche Bereiche der Sinneswelt durch diese Geometrie in ihrer Charakteristik erkannt werden können.²

Von der äußeren Symmetrie zur inneren Dualität

Sowohl die Goethe'sche Farbenlehre als auch die projektive Geometrie wurden von Rudolf Steiner als Erneuerungsimpulse in den Naturwissenschaften hoch geschätzt. Zu beiden Gebieten hat er wertvolle Hinweise für die Forschungstätigkeit gegeben. Gleichzeitig erscheint die innere Verwand-

schaft von Komplementarität und Dualität naheliegend, teilweise auch intuitiv evident. Doch bislang konnte noch nicht abschließend gezeigt werden, wie die beiden Gebiete zusammenpassen.

Die Schwierigkeiten liegen beispielsweise darin, dass die Geometrie in den Experimentalaufbauten komplementärer Farbphänomene eben nicht dual, sondern geometrisch isomorph beziehungsweise symmetrisch identisch ist. Das Dualitätsprinzip erklärt diese Symmetrie nicht. Zugleich sind die Farben komplementär, aber kein Gebiet der Geometrie.

Es scheint daher, dass das Dualitätsprinzip eine innere Geometrie der Farbe als Farbpolarität beschreiben könnte, aber nicht die äußere Geometrie der Experimente. Über die Schwierigkeiten und den genannten Lösungsansatz wurde in einem Vortrag Ende November im «Field Centre» (UK) berichtet. | *Matthias Rang, Goetheanum*

|1 Torger Holtsmark, Arne Valberg: On Complementary Colour Transitions due to Dispersion, «American Journal of Physics» 39(2), 1971, p. 201–204; Matthias Rang: Phänomenologie komplementärer Spektren, Berlin 2014 |2 Oliver Conradt: Mathematical Physics in Space and Counterspace, Arbeitshefte der Mathematisch-Astronomischen Sektion am Goetheanum, «Kleine Reihe», Heft 4, Dornach 2008; Oliver Conradt: Die geometrische Algebra der ebenen Vektorgeometrie, Mathematisch-Physikalische Korrespondenz Nr. 204, 2001, S. 3–19.

Spendenlink mas.goetheanum.org/spenden (Vermerk: Inverse Spektren)

Bild Komplementäre Spektren an einer Spiegelspaltblende in halbseitig gelber und halbseitig hellblauer Beleuchtung, Foto: Matthias Rang

■ ESSAY

Reinkarnation und Karma

Kann jedem Leiden ein Sinn zugeschrieben werden?

Der Schicksalsgedanke, der von Rudolf Steiner als zentrale Aufgabe der Anthroposophie beschrieben wurde, umfasst große Herausforderungen: als Gedanke einer bleibenden Verbundenheit, in seinen ethischen Implikationen und Konsequenzen.

Wie hat dieser Schicksalsgedanke Bestand angesichts der zerstörerischen Erfahrungen und des von Menschen verursachten Leids, die der Geschichte des 20. Jahrhunderts angehören und im 21. Jahrhundert nicht enden? Diese Erfahrungen erfordern einen Umgang mit dem Reinkarnationsgedanken, der der Realität des gelebten, individuellen und zeitbedingten Schicksals des Einzelnen entsprechen muss.

Erschütterungen im 20. Jahrhundert

Jede Sinngebung, jeder diesen Verbrechen zugesprochene Sinn sind unakzeptabel. Der litauisch-französische Philosoph Emmanuel Levinas schreibt: «Die Rechtfertigung des Schmerzes des anderen [ist] mit Bestimmtheit der Ursprung aller Unmoral.» («Zwischen uns. Versuche über das Denken an den anderen», 1995, Seite 128f.)

Kann man vor diesem Hintergrund den Schicksalsbegriff legitim als Annahme aufrechterhalten? Denn die Sinnlosigkeit des verursachten Leidens hebt die bis dahin erlebten Sinnmöglichkeiten auf. Wer kann dem Leiden des anderen einen Sinn geben? Kann jedem Leiden ein Sinn zugeschrieben werden? Wann ist eine Sinngebung ethisch verantwortlich? Angesichts der erlebten Wirklichkeit ist die Verantwortung gegenüber der Idee unabdingbar. Emmanuel Levinas spricht von der unausweichlichen Verantwortung gegenüber dem anderen, der Verantwortung, die dem Menschen seine Menschlichkeit gibt.

Verletzlichkeit des Lebens braucht Fürsorge

Die radikale Notwendigkeit einer neuen Verantwortung ist auch im Werk von Hans Jonas grundlegend. Die Gefährdung des Lebens durch die Technik und der Verlust der Menschlichkeit sind für ihn Tatsachen, die ständige Wachsamkeit und ununterbrochene Sorge erfordern. Das Leben ist verletzlich, es braucht Zuwendung, es braucht Fürsorge, und es braucht vor allem Verantwortung – eine Verantwortung, der man nicht auswei-

chen kann und die besteht, weit über den Zeitraum des eigenen Lebens hinaus. Die Taten der Menschen sind durch die technologischen Möglichkeiten potenziell und real gefährdend für Mensch und Natur.

In seinem Buch «Das Prinzip Verantwortung» schreibt Hans Jonas: «Die Ehrfurcht allein, in-dem sie uns ein «Heiliges», das heißt, unter keinen Umständen zu Verletzendes enthüllt [...] wird uns auch davor schützen, um der Zukunft willen die Gegenwart zu schänden, jene um den Preis dieser kaufen zu wollen.» Denn: «Seine [des «Ebenbilds»] Integrität aber ist nichts anderes als das Offensein für den immer ungeheuerlichen und zu Demut stimmenden Anspruch an seinen immer unzulänglichen Träger. Dies durch die Fährnisse der Zeiten, ja, gegen das eigene Tun des Menschen heil zu erhalten, ist nicht ein utopisches, doch ein gar nicht so bescheidenes Ziel der Verantwortung für die Zukunft des Menschen.» (2003, Seite 392f.) Es geht um die Verpflichtung, immer mehr aus dem Bewusstsein heraus zu handeln, dass der Mensch mit den Folgen seines eigenen Handelns verbunden bleibt – und für sie verantwortlich bleibt –, in eine zeitlich nicht begrenzbar Zukunft hinein.

Unwiderruflichkeit ruft nach der Kraft des Verzeihens

Handelnd tritt der Mensch in die gemeinsame Welt ein. Jede Handlung vollzieht sich angesichts einer doppelten Ungewissheit: Sie ist nicht zurückzunehmen aus der Wirklichkeit des Getanen, und ihre Folgen sind unvorhersehbar. So handelt der Mensch innerhalb von Unwiderruflichkeit und Unvorhersehbarkeit. Für die schwer zu tragende Tatsache der Unwiderruflichkeit des Getanen – und die Möglichkeit der Verfehlung – ist dem Menschen, so schreibt Hannah Arendt in «Vita Activa» (1958 auf Englisch als «The Human Condition», dann 1960 auf Deutsch), ein «Heilmittel» gegeben: Dieses Heilmittel ist die Kraft, zu verzeihen. Gegen die Unvorhersehbarkeit – «und damit gegen die chaotische Ungewissheit alles Zukünftigen» (ebd., Seite 301) – ist dem Menschen als Heilmittel die Fähigkeit gegeben, Versprechen zu geben und sie zu halten.

Der Mensch ist nicht allein: Die gemeinsam bewohnte Welt ist der Ort des Menschen und seines Menschseins. Im Strom der Zeit gestaltet der Mensch durch sein Handeln das Werden der Welt, er handelt im Geflecht der gemeinsamen Welt, und dieses Handeln ist tragfähig dank der Kraft seines Verzeihens und der Macht seines Versprechens.

Für die Unwiderruflichkeit des Getanen ist dem Menschen ein «Heilmittel» gegeben: die Kraft zu verzeihen.

Gegen die Unvorhersehbarkeit ist dem Menschen als Heilmittel die Fähigkeit gegeben, Versprechen zu geben und sie zu halten.

Bestehen der Verbundenheit

Das Verbunden-Bleiben mit den Taten und ihren Folgen, mit den anderen Menschen und ihren Schicksalen ist für Rudolf Steiner ein entscheidendes Element des Gedankens der Reinkarnation. «Der ganze Planet in seiner Zukunftskonfiguration, das Zusammenleben der Menschen in der Zukunft, hängt davon ab, wie die Menschen früher gelebt haben [...]. Das ist das Gemüthhaft-Moralische, das sich an diese Ideen anknüpft; sodass ein Mensch, der dies angenommen hat, weiß: Wie ich war in dem Leben, so werde ich wirken auf alles, was in der Zukunft geschieht, auf die ganze Kultur der Zukunft!» (GA 135, 1989, Seite 53)

Im zweiten Kapitel seines Buches «Theosophie» beschreibt Rudolf Steiner diese Grundgedanken ausführlich. Dieses Buch – und insbesondere dieses Kapitel – hat er wie keine andere seiner Schriften für die Neuauflagen ergänzt und überarbeitet. (Vgl. Daniel Hartmann: «Theosophie. Die Textentwicklung in den Auflagen 1904–1922 in vollständiger Lesefassung», 2004)

Das, was der Mensch tut, seine Handlung, schreibt sich in die Wirkungen ein, die sie hervorbringt: Es erhält Dauer. Diese Dauer durch das Tun ist dem Bewusstsein nicht so deutlich als Vorstellung präsent wie jene Dauer, die man aufgrund erlebter Wahrnehmungen erinnert. Rudolf Steiner stellt die Frage: «Könnte es nicht sein, dass

die Folgen einer vollbrachten Tat, denen ihr Wesen durch das «Ich» aufgeprägt ist, eine Tendenz erhalten, zu dem Ich wieder hinzutreten, wie ein im Gedächtnis bewahrter Eindruck wieder auflebt, wenn sich dazu eine äußere Veranlassung ergibt? Das im Gedächtnis Bewahrte wartet auf eine solche Veranlassung. Könnte nicht das in der Außenwelt mit dem Ich-Charakter Bewahrte ebenso warten, um so von außen an die Menschenseele heranzutreten, wie die Erinnerung von innen an diese Seele bei gegebener Veranlassung herantritt?» (GA 9, 2013, Seite 64)

Die Dauer durch das Tun und die Dauer, die man aufgrund erlebter Wahrnehmungen erinnert, sind mit dem Ich des Menschen verbunden. Das «Ich» ist «in eine andere Verbindung zur Welt getreten, je nachdem es die eine oder die andere Tat verrichtet hat oder nicht. [...] Ich bin in meinem Verhältnis zur Welt ein anderer, nachdem ich auf meine Umgebung einen Eindruck gemacht habe.» (GA 9, 2013, Seite 63)

Dabei webt sich das Schicksal aus dem, was von innen als eigene Intentionen erlebt wird, und dem, was von außen auf einen zukommt: «Das Schicksal setzt sich zusammen aus zwei Tatschengestaltungen, die im Menschenleben zu einer Einheit zusammenwachsen. Die eine entströmt dem Drange der Seele von innen heraus; die andere tritt von der Außenwelt her an den Menschen heran.» (GA 28, 2000, Seite 177)

Pädagogik achtet auf die verschiedenen Formen des Angewiesenseins

Rudolf Steiner schlägt vor, dass der Gedanke einer bleibenden Verbundenheit für die Erziehung transformativ sein kann: Die denkende Annahme, dass das Kind einen Erfahrungsraum mitbringt, kann zu einer Wandlung im Verhältnis zu den anderen und zur Welt führen und gewinnt so eine ethische Dimension. Zugleich kann diese Annahme die Perspektive der eigenen Verantwortung in eine offene, noch ungeschriebene Zukunft hinein erweitern und schärfen.

Die Notwendigkeit eines acht-samen und behutsamen Umgangs mit diesem Gedanken hat Rudolf Steiner auch und ganz ausdrücklich im Zusammenhang mit der Pädagogik dargestellt (vgl. GA 235, 1994, S. 75f.). Sorgfalt und Acht-

samkeit sind unabdingbar, Achtung und Zurückhaltung gegenüber dem Kind und Jugendlichen sind geboten.

Das Ich als Instanz der Reziprozität: Rudolf Steiner entwickelt eine Anthropologie, die auf die Gegenseitigkeit als Grundelement der menschlichen Konstitution hinweist. Lernen ist somit eine Gestaltung dieser erhofften, wenn auch unausgesprochen erwarteten und für die Entwicklung unverzichtbaren Bindung. Eine Sehnsucht nach dem anderen: In den ersten Lebensjahren erfährt das Kind die stille Erwartung, dass seine Gegenwart gewollt ist. In den ersten Schuljahren bringt das Kind die Erwartung, gesehen zu werden – dass es da ist, dass es so ist, während es die Welt immer mehr sehen lernt. Und in der Adoleszenz und den ersten Jugendjahren hat es die stille Hoffnung, in seiner Potenzialität erkannt zu werden, in dem, was sich noch nicht zeigt, aber als Möglichkeit und Intention lebt.

In der Pädagogik gilt es, diese verschiedenen Formen der Beziehung, der menschlichen Angewiesenheit zu kennen und zu verstehen, um die Bedingungen für das Wachsen und Lernen gestalten zu können.

Mit und für andere lernen, mit und für die Welt sein: Das ist das Bildungsideal, dem sich die Pädagogik verpflichtet: «Durch allein ist der Mensch ja ein wirklich richtiger Erzeuger, dass er seinen Mitmenschen am besten nach seinen Kräften dienen kann. Darauf muss im Grunde genommen jedes Erziehungsideal ausgerichtet sein», formulierte Rudolf Steiner am Ende seines pädagogischen Kurses 1923 im englischen Ilkley. (GA 307, 1986, Seite 245) | Constanza Kaliks, Goetheanum



Constanza Kaliks ist Mitglied des Vorstands sowie Co-Leiterin der Allgemeinen Anthroposophischen Sektion und der Pädagogischen Sektion am Goetheanum.

Dieser Essay basiert auf dem Beitrag «Schicksalsdenken im 20. Jahrhundert und seine Bedeutung für die Pädagogik» in: Constanza Kaliks, Jan Göschel und Peter Selg: Das Schicksalsverständnis in der Anthroposophie, der anthroposophischen Pädagogik und Heilpädagogik, Verlag am Goetheanum, 2024 [Web goetheanum-verlag.ch/produkt/das-schicksalsverstaendnis-in-der-anthroposophie-der-anthroposophischen-paedagogik-und-heilpaedagogik](http://web.goetheanum-verlag.ch/produkt/das-schicksalsverstaendnis-in-der-anthroposophie-der-anthroposophischen-paedagogik-und-heilpaedagogik)

Bild Constanza Kaliks, Foto: Screenshot GoetheanumTV

Bild Constanza Kaliks, Foto: Screenshot GoetheanumTV



Goetheanum
Bühne

MYSTERIEN DRAMEN

Zukunftsfähigkeiten



26. – 31. Dezember 2024

Die vier Mysteriendramen von Rudolf Steiner mit Vorträgen, Arbeitsgruppen, Demonstrationen

Weitere Infos unter
mysteriendramen.goetheanum.org

Feiern Sie mit uns die Vielfalt der Anthroposophie!



Scannen Sie den QR-Code oder nutzen Sie diesen Gutschein **SWVL24H** auf: dasgoetheanum.com/abonnieren/



Gültig bis
31.12.2024





Schweiz

Wissenschaft spricht klar für Biolandwirtschaft

Im Oktober widmete sich der «FondsGoetheanum» der wissenschaftlich belegten Wirksamkeit der Biolandwirtschaft auf Grundlage des seit 46 Jahren laufenden DOK-Versuchs in der Schweiz.

«Wissenschaft spricht klar für Biolandwirtschaft» ist der Titel der im Oktober erschienenen Ausgabe des «FondsGoetheanum». Wie ist diese Aussage möglich, kommt aus der anerkannten Wissenschaft nicht die Begründung für die chemisch-industrielle Landwirtschaft? Die wissenschaftlichen Forschungsergebnisse der ersten 42 Jahre des DOK-Langzeitversuchs sind eindrücklich. In ihm wurden die drei Ackerbausysteme
 D = biodynamisch nach Demeter-Richtlinien,
 O = organisch-biologisch nach Bio-Suisse-Richtlinien, dem Bio-Label in der Schweiz,
 K = a) konventionell mit Kuhmist und Mineraldünger, IP-Richtlinien (integrierte Produktion), b) konventionell ausschließlich mit Mineraldünger, IP-Richtlinien,
 nach rein naturwissenschaftlichen Parametern untersucht. Der Versuch wird durchgeführt vom privaten Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) und der staatlichen Forschungsanstalt Agroscope.

Vergleich dreier Anbausysteme

Die Resultate zeigen über die lange Versuchsdauer immer deutlicher zutage tretende Unterschiede zwischen den Varianten. Zusammenfassend können folgende Aussagen aufgrund der wissenschaftlichen Daten gemacht werden:

- Die Biovarianten bringen etwa 15 Prozent weniger Ertrag als die konventionellen.
- Die Biovarianten benötigen etwa 50 Prozent weniger Input an Energie und Nährstoffen. Damit ist das Verhältnis von Input und Ertrag besser, und die Biovarianten sind effizienter als die Varianten mit Mineraldünger und Pestiziden.

Wenn man die beiden Biovarianten vergleicht mit den beiden konventionellen Varianten (mit Kuhmist und ohne Kuhmist), dann ist nach 42 Jahren bei bio der Humusgehalt 18 Prozent, die Menge an Mikroorganismen 40 Prozent, die Bodenaktivität 83 Prozent und die Nährstoffmobilisierung 37 Prozent höher.

- Die Biodiversität ist gesamthaft 61 Prozent höher bei bio als bei konventionell.
- Die Klimawirkung durch Treibhausgas-Emissionen ist bei bio 55 Prozent weniger als bei konventionell.

Aufbau oder Abbau des Lebens der Erde

In diesen Zahlen sind die beiden Biovarianten und die beiden konventionellen Varianten – mit Kuhmist und ohne Kuhmist, nur mit Mineraldünger – je zusammengerechnet. Das ist für eine öffentliche Darstellung sinnvoll. Tatsächlich liegen aus dem Versuch die Daten für biodynamisch und bio-organisch separat vor.

In drei Punkten hebt sich das biodynamische System signifikant von allen anderen ab: Einzig hier findet über Jahre ein steter Humusaufbau statt, die Böden sind lebendiger und die Klimawirkung ist viel geringer.

Entsprechend ist es bei den beiden konventionellen Varianten so, dass die Qualitätsparameter für konventionell nur mit Mineraldünger deutlich schlechter sind, als wenn auch noch Kuhmist auf die Felder kommt. Wenn man also die reine Mineraldüngervariante vergleicht mit der biodynamischen Variante, ist der Unterschied noch viel größer. Die viehlose Landwirtschaft, die nur auf Mineraldüngern und Pestiziden beruht, ist aber weltweit die hauptsächliche Art, Landwirtschaft zu betreiben. Der DOK-Versuch zeigt: Damit geht das Leben der Erde verloren; die Erträge sind der Erde «abgezwungen» worden – es wird eine kontinuierliche Ausbeutung betrieben.

Somit zeigt dieser wissenschaftliche Versuch, dass Bio- und biodynamische Landwirtschaft die Wege sind, um die Weltagrarökologie und die Welternährung zukunftsfähig zu machen. Für die Sektion

Schweiz

«FondsGoetheanum»

Der «FondsGoetheanum» ist eine Initiative der Anthroposophischen Gesellschaft in der Schweiz, die zum Ziel hat, Resultate für das praktische Leben, die auf der Anthroposophie gründen, einem großen Publikum in der Schweiz bekanntzumachen. Der Aufruf hat die Gestalt eines Zeitungsbandes und erscheint für den Leser, die Leserin wie ein Teil einer Zeitung. Dieses Jahr sind 486 000 Exemplare in Umlauf gebracht worden.

Beim «FondsGoetheanum» geht es darum, durch Spenden einen Fonds zu schaffen, um die Forschung am Goetheanum zu ermöglichen.

Das Goetheanum als Freie Hochschule für Geisteswissenschaft ist den Machern des «FondsGoetheanum» – Marc Desaulles und Clara Steinemann (Anthroposophische Gesellschaft in der Schweiz) sowie Susanna Küffer-Heer und Philipp Buser (Redaktion «FondsGoetheanum») – sehr dankbar für diese jährliche Öffentlichkeitsarbeit und Unterstützung. Über die 17 Jahre des Bestehens ist damit in der Schweiz eine anerkennende Bekanntheit für das Goetheanum herangewachsen, die präventiv wirkt gegen Unverständnis und Kritik und unterstützend für die lebenspraktische Anthroposophie. | Ueli Hurter, Goetheanum

Web www.anthroposophie.ch/de/gesellschaft/publikationen/fonds-goetheanum.html

für Landwirtschaft am Goetheanum ergibt sich daraus, dass jetzt, nach einem Jahrhundert des biodynamischen Impulses, neben der Vertiefung die Verbreitung und Verbreiterung des Impulses als essenzielle Aufgabe für das zweite Jahrhundert ergriffen werden soll. | Ueli Hurter, Goetheanum

«FondsGoetheanum» über den DOK-Versuch (Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch) www.fondsgoetheanum.ch

Wissenschaftliche Publikation doi.org/10.1038/s41598-024-76776-1

Bilder Bodensituation nach Starkregen (15 Liter/ Stunde) bei konventionell ausschließlich mit Mineraldünger (links) und biodynamisch (rechts), Foto: Andreas Fliessbach, Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL)



Schweiz

Angespannte Situation am «Eurythmeum CH»

Das «Eurythmeum CH» ist aus zwei traditionsreichen Eurythmieausbildungen hervorgegangen. Die finanzielle Situation ist angespannt.

Das «Eurythmeum CH» ist 2011 hervorgegangen aus den zwei Eurythmie-Ausbildungen, die jahrzehntlang am Goetheanum angesiedelt waren und denen die zwei Künstlerpersönlichkeiten Lea van der Pals (1909–2002) und Elena Zuccoli (1901–1996) eine jeweils besondere künstlerische Ausstrahlung gegeben hatten.

Renommierter Ausbildungsort

Als Ausbildungsort und Kulturzentrum hat das «Eurythmeum CH» seit seiner Gründung einen sehr guten Ruf und 143 Eurythmie-Student/inn/en diplomiert, die aus vielen Ländern der Welt kommen: Argentinien, Armenien, Brasilien, Chile, China, Dänemark, Deutschland, Frankreich, Georgien, Großbritannien, Iran, Israel, Italien, Japan, Kanada, Kolumbien, den Niederlanden, Peru, Polen, Rumänien, Russland, der Schweiz, Spanien, Südafrika, Taiwan, Tschechien, der Ukraine, den USA. Der größte Teil der von uns diplomierten Eurythmist/inn/en ist weltweit aktiv in Pädagogik, sozialer Eurythmie, Heileurythmie und Bühnenkunst tätig.

Die Student/inn/en kommen nach Dornach (CH) in die Schweiz, auch um im Umkreis des Goetheanum studieren zu können.

Hohe Kosten, Rückgang an Zuwendungen

Trotz unserer guten Reputation sind wir seit 2020 mit rückläufigen Zahlen der Student/inn/en konfrontiert. Eine große Hürde sind für viele die hohen Studien- und Lebenskosten in der Schweiz – trotz eines soliden Stipendienprogramms des Hilfsfonds für Studierende, welcher für unsere Ausbildung inaufragiert wurde. Die zusätzliche Tatsache, dass seit 2020 auch die Spenden und Zuwendungen abnehmen und Renovierungen am eigenen Gebäude nötig wurden, hat zur Folge, dass unsere Reserven aus Legaten und Erbschaften nur noch bis Ende Februar 2025 reichen. Ohne ausreichende Unterstützung sehen wir uns gezwungen, unseren Betrieb einzustellen.

Wir stehen als Kollegium und Vorstand in voller Verantwortung hinter den auf uns zukommenden Aufgaben und sind fest davon überzeugt, dass wir durch äußere und innere Verwandlung und Umstrukturierung, begleitet auch von externen Beratern, das «Eurythmeum CH» in eine stabile Zukunft führen können. An unserer Seite haben wir eine wunderbare, mutige und zukunftsorientierte Studentenschaft. | *Für das Kollegium des «Eurythmeum CH»:* Ingrid Everwijn, Frauke Grahl, Eduardo Torres und Aurica Arden; *Vorstand des Vereins Eurythmeum CH:* Thomas Sutter und Beat Hersperger

Kontakt info@eurythmeum.ch

Web www.eurythmeum.ch

Bild Studierende aller Jahrgänge des «Eurythmeum CH», Foto: Ariel Turner

ANTHROPOSOPHISCHE GESELLSCHAFT

Von 15. Oktober bis 11. November 2024 haben sich im Mitgliedersekretariat am Goetheanum 139 neue Mitglieder gemeldet. Sie kommen aus Argentinien, Äthiopien, Australien, Belgien, Botsuana, Brasilien, Chile, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Ghana, Großbritannien, Irland, Italien, Kenia, Kroatien, Mexiko, den Niederlanden, Norwegen, Österreich, Peru, Rumänien, Russland, Sambia, Serbien, Spanien, Südkorea, Tansania, Uganda, der Ukraine und den USA.

Zwischen 15. Oktober und 11. November 2024 erfuhren wir, dass 27 Menschen aus der Gesellschaft ausgetreten sind.

Wir erhielten die Mitteilung, dass folgende 51 Mitglieder durch die Pforte des Todes gegangen sind. In deren Gedenken geben wir den Freunden hiervon Kenntnis. | Mitgliedersekretariat am Goetheanum

Yvonne Verstraaten, Amsterdam (NL), 16. Dezember 2023

Norbert Schwarte, Schwerin (DE), 21. Dezember 2023

Günther Becker, Dornach (CH), 10. April 2024

Franz Stadler, Hamburg (DE), 14. Mai 2024

Elke Raddatz, Bremen (DE), 15. Mai 2024

Nikolaus Caspar, Swisttal-Ollheim (DE), 16. Mai 2024

Clopper Almon, Chestnut Ridge (US), 17. Mai 2024

Helga Ibold, Ottersberg (DE), 19. Mai 2024

Jana Tontcheva, Sofia (BG), 30. Mai 2024

Ernst Amons, Zeist (NL), 27. Juni 2024

Fekke van Dijk, Baarle Nassau (NL), 12. Juli 2024

Giselheid Kropat, Münster (DE), 21. Juli 2024

Rudi Eberhardt, Dornach (CH), 26. Juli 2024

Ina Jellema, Berlicum (NL), 7. August 2024

Louise Vettenburg, Nuenen (NL), 8. August 2024

Friedegard Bieling, Stuttgart (DE), 11. August 2024

Jan Swantesson, Karlstad (SE), 13. August 2024

Esther de Gans, Driebergen-Rijsenburg (NL), 19. August 2024

Marijcke van Hasselt, Zutphen (NL), 20. August 2024

Gisela Klonk, Gladbeck (DE), 28. August 2024

Dieneke Mulders, Haaksbergen (NL), 29. August 2024

Mieke Treffers, Ossendrecht (NL), 4. September 2024

Uwe Roos, Freiburg (DE), 7. September 2024

Hans-Ulrich Rausch, Schülpl (DE), 8. September 2024

Klaus Dannenberg, Köln (DE), 16. September 2024

Carol Gutierrez, Citrus Heights (US), 16. September 2024

Ilmar Randuja, Walkringen (CH), 18. September 2024

Hiltraud Lausen, Ratzeburg (DE), 20. September 2024

Hansruedi Clerc, Dornach (CH), 22. September 2024

Ani Kotzeva, Sofia (BG), 24. September 2024

Lisa Attias, Sheffield (GB), 30. September 2024

Irmgard Schudeiske, Heidenheim (DE), 12. Oktober 2024

Egil Lønnum, Mo I Rana (NO), 14. Oktober 2024

Carsten Burmeister, Ringe (DK), 15. Oktober 2024

Richard Egelseer, Fürth (DE), 15. Oktober 2024

Siegfried Ohl, Stuttgart (DE), 16. Oktober 2024

Ingo Krampen, Bochum (DE), 17. Oktober 2024

Renate Wierscher, Järna (SE), 18. Oktober 2024

René Ulmer, Thun (CH), 21. Oktober 2024

Marianne Sander, Stourbridge (GB), 22. Oktober 2024

Adolf Zender, Hobart (AU), 22. Oktober 2024

Irmgard Charrois, Überlingen (DE), 23. Oktober 2024

Hans Rivoir, Pforzheim (DE), 23. Oktober 2024

Michael Tribbeck, Frankfurt am Main (DE), 23. Oktober 2024

Elisabeth Ott, Arlesheim (CH), 28. Oktober 2024

Helga Rasch, Stroud (GB), 28. Oktober 2024

Rosalind Gartner, Stourbridge (GB), 31. Oktober 2024

Paul Reimann, Therwil (CH), 2. November 2024

Gertrud Baur, Stuttgart (DE), 4. November 2024

Rudolf Ostertag, Überlingen (DE), 7. November 2024

Ilse Rauschenberger, Stuttgart (DE), 10. November 2024

Mitgliederkommunikation

Umfrage zum Nachrichtenblatt

Bei der Generalversammlung 2024 gab es Anträge zum Nachrichtenblatt ›Anthroposophie weltweit‹. Die bei den Dornacher Mitgliederforen gegründete Gruppe ›Transparente Kommunikation‹ nahm sich der Anliegen an, und Sebastian Jüngel entwarf die folgende Mitgliederbefragung.

Das Nachrichtenblatt ›Anthroposophie weltweit‹ erscheint

- zehnmal im Jahr
- in Print und als digitaler Newsletter
- auf Deutsch, Englisch, Französisch und Spanisch
- mit einem Umfang von 16 Druckseiten (in der Regel)

Wie sehen Sie persönlich die weitere Entwicklung von ›Anthroposophie weltweit‹?

1 Sie über sich und Ihre Bewertung des Nachrichtenblatts

1.1 Ich bin Mitglied der Anthroposophischen Gesellschaft seit

- bis zu 5 Jahren
- zwischen 6 und 15 Jahren
- zwischen 16 und 30 Jahren
- mindestens seit 31 Jahren

1.2.1 Ich bin sozialisiert in folgendem Land:

1.2.2 Ich wohne jetzt in folgendem Land:

1.3.1 Ich lese ›Anthroposophie weltweit‹ auf (Mehrfachantworten möglich)

- Deutsch
- Englisch
- Französisch
- Spanisch

1.3.2 Ich würde ›Anthroposophie weltweit‹ gern in folgender Sprache lesen:

1.4 Ich lese von ›Anthroposophie weltweit‹ (Mehrfachantworten möglich)

- die Papierausgabe
- den digitalen Newsletter

1.5 Ich lese von rund 20 Beiträgen in einer Ausgabe

- bis zu 5 Beiträge
- zwischen 6 und 10 Beiträge
- zwischen 11 und 15 Beiträge
- zwischen 15 und 20 Beiträge

1.6 Die Beiträge sind im Großen und Ganzen (Mehrfachantworten möglich)

- gut so
- interessant
- praxisorientiert
- zu wenig persönlich
- nicht relevant
- (zu) abstrakt

2 Wünsche an ›Anthroposophie weltweit‹

2.1 Ich wünsche mir (Mehrfachantworten möglich)

- Nachrichten und Mitteilungen
 - o vom Vorstand am Goetheanum
 - o aus den Anthroposophischen Gesellschaften der einzelnen Länder
 - o aus der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft
 - o aus den anthroposophischen Initiativen, Einrichtungen, Organisationen und Unternehmen weltweit
 - o über das öffentliche Bild der Anthroposophie in einzelnen Ländern
- Zukunftsblicke der Arbeitsbereiche am Goetheanum
- Darstellung der Entscheidungen der Goetheanum-Leitung mit
 - o erwogenen Alternativen
 - o Begründung für die gewählte Alternative
- Kerninhalte der Anthroposophie (wie im ›Denkanstoß‹ oder im ›Essay‹)
- Darstellung von wissenschaftlichen Ergebnissen
- _____

2.2 Ein Wunsch aus der Mitgliedschaft ist, dass publizierte Beiträge auch länger sein sollen als eine Druckseite (maximale Regellänge). Wie sehen Sie das?

Ich möchte Beiträge lesen im Umfang von bis zu

- 1 Druck- / 5 Bildschirmseiten
- 2 Druck- / 10 Bildschirmseiten
- 3 Druck- / 15 Bildschirmseiten
- 4 Druck- / 20 Bildschirmseiten
- keine Begrenzung

2.3 Ich würde mich freuen, wenn ›Anthroposophie weltweit‹

- wöchentlich erscheint
- alle zwei Wochen erscheint
- jeden Monat erscheint
- wie bisher erscheint

2.4 Falls ›Anthroposophie weltweit‹ häufiger als jetzt zehn Mal im Jahr erschiene, würden Sie sich dann an den Kosten beteiligen, unabhängig davon, ob Sie eine Papierausgabe bekommen oder einen digitalen Newsletter?

- Ja, mit folgendem Betrag (bitte mit Währung):

Nein _____

3 Weitere Ideen für die Mitgliederkommunikation

3.1.1 Es gibt Ideen, Plattformen zu schaffen, über die die Mitglieder kommunizieren können. Ich wünsche mir eine Plattform (Mehrfachantworten möglich)

- zum Bereitstellen von Beiträgen
- zum Chatten
- wie ein Soziales Medium (zusätzlich zu Antwort 1 und 2 mit zum Beispiel Veranstaltungshinweisen und Möglichkeiten, sich zu kontaktieren)

3.1.2 Falls Sie eine Plattform wünschen, würden Sie sich dann an den Kosten beteiligen?

- Ja, mit folgendem Beitrag (bitte mit Währung):

Nein _____

3.2 Der Vorstand am Goetheanum schickt gelegentlich einen (digitalen) Brief an die Mitglieder. Ich lese diese Briefe

- und finde sie
 - o nützlich
 - o wenn es nicht zu oft ist, gut
 - o unnötig
- nicht
- Ich kenne sie nicht.

Bitte füllen Sie **bis zum 12. Januar 2025** den Fragebogen aus, bitte nur ein Mal:

- Nach Möglichkeit **elektronisch** unter anthroposophie.org/de/umfrage-nachrichtenblatt-2024
- Sonst gern auf **Papier**; bitte schicken Sie ihn an:
Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft
›Anthroposophie weltweit‹
Postfach
4143 Dornach, Schweiz

Ich danke Ihnen sehr für Ihre Beteiligung. | *Sebastian Jüngel*